

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans
Erscheint seit 1. Januar 1966
Sonnabend, 27. Mai 1989
Nr. 101 (5 979)
Preis 3 Kopeken

Wege der Wahl und der Entscheidungen

Die Nachmittagsitzung des Kongresses wurde mit einem Referat der Mandatskommission eröffnet. Der der Sitzung präsidierende Abgeordnete V. I. Worotnikow erteilt ihrem Vorsitzenden B. W. Gidasow das Wort.

Bei Stimmenmehrheit nehmen die Abgeordneten den Beschluß über die Anerkennung der Vollmachten aller 2 249 gewählten Volksdeputierten der UdSSR an. In einem Wahlkreis sind die Wahlen nicht durchgeführt worden.

Die Abgeordneten N. A. Kuzenko, E. N. Schengelaja, G. S. Igitjan, W. I. Alksnis, M. R. Mamedow machten Erklärungen und brachten Interpellationen ein, verbunden mit der neuen verfassungsmäßigen Wahlgesetzgebung, einzelnen Verstößen dagegen, die während der Wahlen zugelassen wurden, sowie mit den tragischen Ereignissen in Tbilissi und früher in Sumgait.

Der Kongreß faßt den Beschluß, das Präsidium mit der Bildung einer Sonderkommission zur ausführlichen Erforschung der in den Erklärungen der Abgeordneten gestellten Fragen zu bilden, deren Ergebnisse dem Kongreß oder dem Obersten Sowjet der UdSSR zu unterbreiten sind.

Der Abgeordnete I. I. Saslawski hob in seiner Erklärung hervor, daß die Wahlen der Volksdeputierten im Ausschreibungsverfahren verlaufen und es sehr wichtig sei, daß sie auch künftig ohne jegliche Abweichungen vom Gesetz durchgeführt werden. Die Abgeordneten schreiten zur Frage der Wahl des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR.

Das Wort wird dem Abgeordneten Tsch. Altmatow erteilt. Meinem Alter und der Deputiertendauer nach, sagte der Redner, gehöre ich der älteren Generation der in diesem Saal anwesenden Parlamentarier an. Daher wird es mir verstatet sein, über manche Beobachtungen zu urteilen. Noch ganz vor kurzem herrschte auf den Tagungen des Obersten Sowjets eine ganz andere Atmosphäre als jene demokratisch-stürmische in den Tagen des Kongresses und besonders heute auf unserer ersten Zusammenkunft und in diesem Moment.

Früher fühlte sich die Führung auf dem Olymp des Obersten Sowjets in aller Ruhe, bequem und nicht im mindesten belästigt, mit Ausnahme dessen, daß sie zweimal im Jahr die amtsmäßig vorgesehenen zereemoniellen paar Stunden den Sitzungen wie im Theater beiwohnte. Die Ursache dafür lag darin, daß der Oberste Sowjet des Landes sich von den ersten Tagen seiner Existenz an unter dem seine Kräfte übersteigenden Druck der autoritären Regimes befand, die die Rolle dieses höchsten Organs der Gesetzgebungsgewalt zu einem formellen Beiwerk des Parteiapparats, zu einer untergeordneten Einrichtung herabwürdigte, die an eigenem Beispiel im Grunde genommen das Abhandeln seiner Vollmacht zur Schau trug. Das wußten alle. Doch niemand wagte es jemals, an der Verderblichkeit solcher

Praktiken für die Gesellschaft Anstoß zu nehmen.

Die Auszeichnung der Bürger mit Orden und Medaillen ist an und für sich ja die einfachste Sache. Aber auch das lag nicht in der Hand des Obersten Sowjets. Gar nicht zu reden von übrigen — von den Parlamentsdebatten zur Überwindung der Widersprüche bei der Suche nach konstruktiven Lösungen der Probleme des Volkslebens, von dem, was das Wesen der demokratischen Regierungsform darstellen sollte. Denn die Dialektik des Parlamentskampfes wurde aus der Praxis und aus dem Bewußtsein der verschwommenen Völkervertretung völlig ausgeschlossen.

Aber da ist ein Mann gekommen und hat das schlafende Stagnationsrecht in Unruhe versetzt. Er ist nicht von weit draußen erschienen, sondern aus dem Inneren dieses Systems selbst, wohl als eine Oberlebenschance durch Erneuerung, denn vom Standpunkt des historischen Zustandes aus hat die Stagnationszeit gleich einem Schneeball immer mehr die vernichtende Trägheits- und Konservativkraft in sich angehäuft, die sowohl für die Gesellschaft als auch für die Außenwelt gefährlich war. Der Zufall wollte es, daß dieser Mann rechtzeitig an die Macht kam. Gewiß, wenn er in die Fußtapfen der Vorgänger hätte treten wollen, hätte er sich nicht anzustrengen brauchen. Er hätte ruhig in Festpräsidenten thronen und von der Tribüne herab die von seinen Konsulenten verfaßten Texte vorlesen können. Und alles wäre wie auf einem glattgewalzten Wege gerollt. Aber er wagte scheinbar etwas Unmögliches — eine Revolution der Gemüter bei Erhaltung der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu vollführen. Und diese Aufgabe, wir alle können das bezeugen, ist eigentlich die komplizierteste, welche kolossale Verantwortung fordert. Aber er hat sich an diese Sache nicht aus Eitelkeit herangewagt, sondern weil er die sich immer weiter entwickelnde Krankheit der Gesellschaft, die immer weiter fortschreitende Degradierung der Partei unter den Verhältnissen des totalitären Dogmatismus und der Wirtschaftskrise erkannt hat, die als ein immer mehr zum Vorschein kommender Eisberg aus der Untiefe der Stagnationszeit auftaucht. Er hat sich auf diesen Weg der sozialen Erneuerung gewagt und steht nun im starken Wind der Umgestaltung. Selbstverständlich ist es klar, daß hier von Michail Sergejewitsch Gorbatschow die Rede ist.

Doch das heutige Paradox besteht darin, daß nun, nachdem wir den Geist der Freiheit und Demokratie gekostet haben, nachdem die Umgestaltung und Offenheit uns eine neue Sicht der Welt ermöglicht, uns neue Hoffnungen gegeben und den Weg zum zivilisierten Status der Persönlichkeit eröffnet haben, nachdem der geistige Aufschwung der Gesellschaft mit noch größerer Kraft die frühere Unfreiheit, unsere wirtschaftliche und technologische Rückständigkeit bloßgelegt und wir begonnen hatten, offen darüber zu reden, und uns nicht mit ablenkenden Spekula-

tionen zu beschäftigen, wobei man mit dem Finger in den Welt- raum zeigte, in dessen Bereich wir angeblich fortwährend vorankamen, und der uns fast zum Hauptsinn des Lebens geworden sei, wo die intellektuelle Wiedergeburt der Gesellschaft von Tag zu Tag immer neue, aktive Kräfte in den verschiedensten sozialen Schichten hervorbringt, nachdem wir für die Außenwelt zu nicht wieder zu erkennenden, erstaunlichen Menschen geworden sind, wo wir nun überall als Träger und Begründer eines neuen politischen Denkens gelten, sind unsere kritischen Anschauungen und Forderungen unter diesen Verhältnissen derart hoch gestiegen, daß ihre Wogen gleich den Spritzern eines tosenden Meeres auch bis an den Urheber dieser historischen Bewegung geflogen sind.

Heute gilt unsere Kritik auch Gorbatschow. Das ist ja auch ganz verständlich. Da handelt man ganz im Sinne einer echten, wahren Demokratie. So soll es auch sein. Die Gesellschaft wird wieder gesund, sie wird durch Demokratie wiederhergestellt. Und ich sage es nicht nur, um Gorbatschow zu bemitleiden, oder noch mehr, um ihn irgendwie zu verteidigen. Nein, so etwas braucht er nicht. Ich sage es, um das Ausmaß der Umgestaltung unserer Psychologie zu umreißen, die in der Vergangenheit durch langjährige Diktaturen der persönlichen Macht mit all ihren Ursprüngen, durch politische Repressalien, Verfolgung von Andersdenkenden, durch die Zwangsauslieferung ganzer Völker aus ihren angestammten Orten, sowie durch den Kult der militärischen Einschüchterung und der Großmacht — Selbstherrlichkeit unterdrückt war.

Das alles ist vorüber, und vergeht nun wie ein Alptraum. Nun atmen wir eine berauschende Luft der neuen Demokratie. In uns kocht die tollkühne Energie der Umgestalter. In dieser für uns ungewöhnlichen Situation sozialer Freimütigkeit, die die Umgestaltung und Offenheit hervorgebracht haben, wo ein junger Deputierter vom Balkan aus ihm seine leidenschaftliche Mißbilligung wie einem von selbigen anrufen kann, bekundet Gorbatschow in Ehren Flexibilität und Weisheit, denn er, der die ganze Verantwortung für das Schicksal der begonnenen Sache auf sich geladen hat, kennt wie kein anderer den vollen Preis der Wiedergeburt des Volkes und ist selbst zum Generator und Blitzableiter in diesem schwierigen Prozeß geworden. Eben darin liegt seine Kraft und seine Novität als Politiker, mit prinzipiell neuen Qualitäten als Reformator. Nun sind wir mit unserer neuen Wirklichkeit konfrontiert, die durch kolossale Einwirkung der Ideologie und der Umgestaltungspraxis auf den Verstand und Stimmungen der Menschen beispiellos komplizierter geworden ist. Nun sind wir mit der gegenwärtigen Welt konfrontiert, die trotz der Anordnungen und Expansion immer stärker werdende Hoffnungen auf das Überleben der Menschheit hegt, die wiederum durch den

Durchbruch des neuen politischen Denkens mit seiner Priorität allgemeinhin menschlicher Ideale über alle anderen Ideen und Ziele in das Bewußtsein der Welt hervorgerufen worden sind.

Und am Schnittpunkt dieser globalen Tendenzen des XX. Jahrhunderts stehen wir und stützen uns auf die historischen Erfahrungen, die wir zusammen mit Gorbatschow im Laufe dieser schweren Zeit der Umgestaltung gesammelt haben. Es gilt diese Erfahrungen in unserem eigenen Interesse, im Interesse der Humanisierung und weiteren Demokratisierung maximal auszuschöpfen, und sie im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung zu verallgemeinern und zu bereichern. Und solange dieser Mensch von Energie strotzt, solange sein Denken globale Probleme und die Alltagsbelange des Volkes wie eine einheitliche Gegebenheit des Lebens in Gesamtheit erfährt, solange er zu Erleuchtungen und großen politischen Verallgemeinerungen fähig ist, müssen wir, so glaube ich, mit ihm, und er muß mit uns sein, um nach den Wegen der Lösung einer einschneidenden Verbesserung des materiellen und geistigen Lebens unseres multinationalen Volks zu suchen und sie zu finden.

Ich möchte nicht, daß meine Worte falsch ausgelegt wären. Ich selbst bin im Herzen und, glaube ich, auch in der Praxis ein öffentlicher Gegner aller Arten von totalitären Regimes und politischen Götzenbildern. Doch im gegebenen Fall, da wir auf dem Planeten nicht die einzigen sind, und völlig davon überzeugt, daß das politische Kredo unseres führenden Repräsentanten spiegelklar ist, daß es die Konzeption des neuen Denkens ist, halte ich es hier, auf dem ersten Kongreß der Volksdeputierten für zweckmäßig und angebracht, Michail Sergejewitsch Gorbatschow gebührend zu ehren, damit er noch mehr für die sowjetische Gesellschaft tut, obwohl wir auch die ersten Unterlassungen im Verlaufe der Umgestaltung sehen, besonders die klägliche wirtschaftliche Lage des Landes sowie die sich verschärfenden Probleme der zwischenationalen Beziehungen. Doch das ist ein besonderes Gesprächsthema. Und daran sind, um ehrlich zu sein, wir selbst schuld. Möglicherweise auch unser gesellschaftliches System selbst.

Mehr noch, ich schließe nicht aus, daß im Prozeß unserer gemeinsamen Arbeit sich auch Differenzen über diese oder jene Fragen des gesellschaftlichen Lebens offenbaren werden. Doch zugleich bin ich überzeugt, daß diese Meinungsverschiedenheiten im Laufe der Suche nach gemeinsamen Lösungen der jeweiligen Probleme behoben werden können.

All das, was ich gesagt hatte, bitte ich als eine Präambel zu einem offiziellen Vorschlag zu betrachten.

Genossen, ich bin beauftragt, im Namen der Versammlung der Vertreter der Deputiertengruppen sowie unter Berücksichtigung der einheitlichen Meinung

der Parteiversammlung der Volksdeputierten den Vorschlag über die Wahl des Genossen Michail Sergejewitsch Gorbatschow zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR zu unterbreiten.

Ich unterstütze die Kandidatur M. S. Gorbatschows, sagte der Abgeordnete W. A. Logunow. Doch im Laufe der Wahlkampagne habe ich mehrmals die Meinung der Wähler gehört: Im Falle der Wahl M. S. Gorbatschows zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR soll er den Posten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU niederlegen.

Im Bestand der Delegation der Belorussischen SSR war ich im vorigen Jahr drei Wochenlang in den USA und hatte die Möglichkeit zu spüren, was unsere Umgestaltung für das Ausland bedeutet, sowie was die Wiederherstellung des gegenseitigen Verständnisses und des Vertrauens zwischen den Völkern ist, sagte der Abgeordnete W. L. Bedulja. Unsere Politik der Umgestaltung in den Fragen der Außenpolitik und des Kampfes für den Frieden ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Zum ersten Mal haben wir, frei gewählte Abgeordnete, uns hier versammelt, fuhr der Redner fort. Von dem Willen des Kongresses, von seinem gesunden Verstand hängt unsere Zukunft ab. Die entschiedene revolutionäre Wende in unserer Geschichte vollzog sich auf friedlichem Wege, und hier muß M. S. Gorbatschow nach Gebühr gewürdigt werden — der politische Funktionär, der konsequent gegenseitigen Verstehens, Einheit und Demokratie der Erblitterung, Feindschaft und dem Extremismus vorzieht.

Der Redner unterstützte die Kandidatur M. S. Gorbatschows. Eine ideale Situation, die unsere Vorwärtsbewegung zur Demokratie fixieren würde, wäre natürlich die Variante, wenn uns zur Abstimmung verschiedene Kandidaturen vorlägen, unterstrich W. A. Jarowitski. Wir, die ukrainische Delegation, sagte er, werden für Gorbatschow stimmen, werden aber auch Jelzin im Auge behalten. Denken wir heute daran, daß bei den nächsten Wahlen der Präsident vom ganzen Volk gewählt wird. Heute aber stimmen wir für Gorbatschow!

Bis in die jüngste Zeit, sagte der Abgeordnete B. W. Kryshkow, war die Vereinigung der Posten notwendig, damit der Generalsekretär auch in der internationalen Arena fungieren konnte. Das war der Volksmacht auf keinen Fall förderlich und führte lediglich dazu, daß es bei uns Kulte und Kritik von Leitern nach ihrem Tod gab. Das Land ist all dessen müde geworden. Zugleich aber denke ich, daß der Posten des Generalsekretärs mit dem anderen Posten vereinigt werden soll, wenn wir haben wollen, daß der Kongreß die Prioritätsrolle spielt, d. h. daß die Leitung des Landes nicht durch den Parteiapparat, sondern durch die darin arbeitenden Kommunisten erfolgt, unterstrich der Redner.

(Fortsetzung S. 2)

Beschluß des Kongresses der Volksdeputierten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Über den Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR

Der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR beschließt hiermit, zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen Gorbatschow, Michail Sergejewitsch, zu wählen.



Michail Sergejewitsch GORBATSCHOW

Michail Sergejewitsch Gorbatschow wurde am 2. März 1931 im Dorf Priwolnoje, Rayon Krasnogwardjeskoje, Region Stawropol, in einer Bauernfamilie geboren. Seit seinem 13. Lebensjahr arbeitete er von Zeit zu Zeit im Kolchos, seit seinem 15. Lebensjahr war er Kombiführerhilfe in der MTS und verband das Studium mit der Arbeit auf dem Feld. 1955 absolvierte er die juristische Fakultät der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität und 1967 im Fernstudium die ökonomische Fakultät der Landwirtschaftlichen Hochschule Stawropol.

Nach Absolvierung der Universität arbeitete er in seiner heimatischen Region Stawropol. Er begann als Jurist, wurde aber bald auf Komsojobarbeit berufen: War stellvertretender Leiter der Abteilung Propaganda und Agitationsarbeit des Regionalkomsomolkomitees, Erster Sekretär des Stadtkomsomolkomitees Stawropol, Zweiter und darauf Erster Sekretär des Regionalkomsomolkomitees.

Im März 1962 wurde er zum Parteiorganisator der territorialen Kolchos- und Sowchos-Produktionsvereinigung Stawropol befördert und im Dezember desselben Jahres als Abteilungsleiter in den Partelorganen des Regionalkomitees der KPdSU bestätigt. Im September 1966 wurde er zum Ersten Sekretär des Stadtkomitees Stawropol der KPdSU gewählt. Seit August 1968 war er als Zweiter Sekretär tätig, und im April 1970 wurde er zum Ersten Sekretär des KPdSU-Komitees der Region Stawropol gewählt. Seit 1971 ist M. S. Gorbatschow Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU. Er war Delegierter des XXII, XXIV, XXV, XXVI und XXVII. Parteitags sowie der XIX. Parteikonferenz. 1978 wurde er zum Sekretär des ZK der KPdSU und 1979 zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU gewählt. Im Oktober 1980 wurde er Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU. Seit 1985 ist M. S. Gorbatschow Generalsekretär des ZK der KPdSU, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR mehrerer Legislaturperioden, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets. Seit 1988 war er Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzender des Verteidigungsrates der UdSSR.

Am 25. Mai 1989 wurde er auf dem Kongreß der Volksdeputierten des Obersten Sowjets der UdSSR zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Er ist mit einer Reihe von Staatsauszeichnungen gewürdigt worden: Mit drei Leninorden, den Orden der Oktoberrevolution, des Roten Arbeitsbanners und „Ehrenzeichen“ sowie mit mehreren Medaillen.

Michail Sergejewitsch Gorbatschow ist Initiator des revolutionären Prozesses der Umgestaltung sämtlicher Lebensbereiche der sowjetischen Gesellschaft. Mit seinem Namen sind die sich in der Welt immer mehr durchsetzende Konzeption des neuen politischen Denkens und der Komplex gewaltiger Initiativen für den Aufbau einer gefahrlosen, kernwaffenfreien Welt verbunden.

Erklärung des Genossen M. S. Gorbatschow

Jetzt ist schon klar, daß ich ein Referat halten muß, ich möchte Ihnen aber meinen herzlichen Dank für das große Vertrauen aussprechen, das Sie, die Vertreter des Sowjetvolkes, mir entgegengebracht haben. Besten Dank.

Ich nehme die neuen Pflichten als Ansporn dazu, mit Ihnen, dem neuen Korps der Volksdeputierten der UdSSR, und mit der Unterstützung, die die Werktätigen uns bei den Wahlen erwiesen haben, alles zu nutzen, was mir gegeben ist, meine neuen Möglichkeiten und meine neuen Pflichten, alles zu tun, um unser großes Werk der Umgestaltung voranzubringen, im Interesse der Erneuerung unserer Gesellschaft, der Entwicklung und der Stärkung von Demokratie und Offenheit sowie der Verbesserung des Lebens und der Lage des Menschen in unserer Gesellschaft. Dafür und für nichts anderes wird aufgebitten werden, was mir meine neuen Pflichten

bieten. Dessen dürfen Sie gewiß sein.

Und noch eins. Ich werte das Abstimmungsergebnis und das Vertrauen, das Sie mir heute entgegengebracht haben, als Unterstützung für unser Werk. Und das ist ein großer Ansporn dazu, siegesicherer voranzuschreiten. Lassen Sie uns das besser tun als bisher und den Kongreß und die Arbeit im Obersten Sowjet dafür zu nutzen, eben die Wege zu suchen, auf denen wir am wirkungsvollsten bei der Umgestaltung vorankommen können, damit wir in nächster Zeit die dringenden Probleme lösen und natürlich ein solides Fundament für den Vormarsch unseres Landes zur erneuerten Gesellschaft legen. Ich hoffe, das wird uns gelingen, denn wir haben jetzt sowohl Erfahrungen als auch den dringenden Wunsch dazu und die Unterstützung unseres Volkes. Danke.

(TASS)

Präsidium des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR

ASISBEKOWA, Püsta Asisagasy — Direktorin des Museums der Geschichte Aserbaidschans der Akademie der Wissenschaften der Aserbaidschanschen SSR.

AITMATOW, Tschingis — Vorsitzender des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der Kirgisischen SSR, Chefredakteur der Zeitschrift „Inostrannaja Literatura“.

AMBARZUMJAN, Viktor Amasapowitsch — Präsident der Akademie der Wissenschaften der Armenischen SSR, Algidras.

Mikolas Kase — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Litauens.

WOROTNIKOW, Vital Iwanowitsch — Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU.

GORBATSCHOW, Michail Sergejewitsch — Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Generalsekretär des ZK der KPdSU.

GORBUNOW, Anatol Valerjanowitsch — Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Lettischen SSR.

ISCHANOW, Chekim — Chefingenieur der Produktionsvereinigung „Turkmenneft“, Turkmenische SSR.

KOSCHACHMETOW, Ibrahimshah — Vorsitzender des Kirow-Kolchos im Rayon Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan, Kasachische SSR.

KISSELEWA, Valentina Adamowna — Anlagenfahrerin in der Produktionsvereinigung „Chimwolokno 60 Jahre der UdSSR“, Grodno, Belorussische SSR.

KURASCHWILI, Sejnab Gijewna — Näherin in der Strickwaren-Produktionsver-

einigung „Gidani“, Tbilissi, Georgische SSR.

LIPPMAA, Endel Theodorowitsch — Direktor des Instituts für chemische und biologische Physik der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR.

LUKJANOW, Anatol Iwanowitsch — Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitgliedskandidat des Politbüros des ZK der KPdSU.

MUCHABATOWA, Sonjabibi Causchwachtowna — Brigadierin in der Farm des Sowchos „Chae-ti-Naw“, Rayon Garm, Tadshikische SSR.

NISCHANOW, Rafik Nischanowitsch — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans.

ORLOW, Wladimir Pawlowitsch — Vorsitzender der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR.

PATON, Boris Jewgenjewitsch — Präsident der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR.

ROTAR, Swetlana Anatoljewna — Maschinmelkerin im Kolchos „Moldowa“, Rayon Don-duschany, Moldauische SSR.

Beschluß des Kongresses der Volksdeputierten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Über die Tagesordnung des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR

Der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR beschließt, in die Tagesordnung des Kongresses folgende Fragen aufzunehmen:

1. Wahl der Mandatskommission des Kongresses.
2. Wahl des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR.
3. Wahl des Obersten Sowjets.
4. Wahl des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR.

7. Bestätigung des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR.

8. Wahl des Verfassungsschutzkomitees der UdSSR.

9. Bestätigung des Vorsitzenden des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR, des Vorsitzenden des Obersten Gerichts der UdSSR, des Generalstaatsanwalts der UdSSR, des Staatlichen Hauptbeschwerdesorgans der UdSSR.

10. Bestätigung des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR.

11. Bestätigung des Vorsitzenden des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR, des Vorsitzenden des Obersten Gerichts der UdSSR, des Generalstaatsanwalts der UdSSR, des Staatlichen Hauptbeschwerdesorgans der UdSSR.

Beschluß des Kongresses der Volksdeputierten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Über die Anerkennung der Vollmachten der Volksdeputierten der UdSSR

Nach der Erörterung des Berichts der Mandatskommission und gemäß dem Artikel 110 der Verfassung der UdSSR beschließt der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR:

Die Vollmachten der 749 Volksdeputierten der UdSSR, gewählt von den territorialen Wahlkreisen, der 750 Volksdeputierten der UdSSR, gewählt von den national-territorialen Wahlkreisen, und der 750 Volksdeputierten der UdSSR, gewählt von den gesellschaftlichen Unionsorganisationen, sind anzuerkennen.

Wege der Wahl und der Entscheidungen

(Fortsetzung)

Im Namen der Millionen Mohammedaner unseres Landes rief der Abgeordnete **Muhammad-Sadyk-ibn-Muhammad-Jusuf**, Mitglied des Präsidiums der geistlichen Verwaltung der Mohammedaner Mittelasiens und Kasachstans die Versammlung auf, für die Kandidatur M. S. Gorbatschows zu stimmen, eines Menschen, der sehr viel für das sowjetische Volk getan hat, und man darf es hoffen, auch in der Zukunft ebensoviel leisten wird.

Wir leben heute in einer schwierigen Zeit, sagte der Abgeordnete **W. P. Chmel**. Alle haben es schwer und die Sibirier ganz besonders. Doch wir stehen in der Mitte des vorgesehenen Weges, an der Wende. Handeln wir also vernünftig und überlegen wir uns alles gut und tun so, daß wir die Umgestaltung nicht einmal von neuem zu beginnen brauchen. Wollen wir sie bis ans Ende führen. Deshalb schlage ich im Namen der Sibirier vor, für die Eintragung der Kandidatur M. S. Gorbatschows in die Abstimmungsliste und für die Vereinigung der Posten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR in seiner Person zu stimmen.

Der Abgeordnete **W. A. Birjukow** schlug für den Posten des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR die Kandidatur **B. N. Jelzins** vor.

Der Präsidentenrede unterbrach ihn mit der Bemerkung, daß zur Zeit die Kandidatur von **M. S. Gorbatschow** diskutiert werde und schlug vor, das Wort später zu ergreifen, wenn möglicherweise andere Kandidaturen erörtert werden.

Die Abgeordnete **Lauristin M. J.** aus Estland erklärte: Ich möchte sagen, daß die volkdemokratische Bewegung des Baltikums für die Unterstützung der Umgestaltung in M. S. Gorbatschows von Anfang an einen demokratischen führenden Repräsentanten sah. Und wir sehen heute für seine Kandidatur keine Alternative.

Wir haben jedoch einige Fragen. Die erste: Welche juristische und politische Garantien für die Selbstbestimmung einer Nation und die Verteidigung der Souveränität der Republiken müssen in der Verfassung der UdSSR vorgesehen werden?

Die zweite Frage: Verleiht sich etwa mit der Entwicklung der Demokratie und eines Rechtsstaates in unserem Lande der Einsatz von Streitkräften für Vergeltungsoperationen gegen die Zivilbevölkerung?

Wir nehmen die Tragödie in Tbilissi sehr zu Herzen. In diesem Zusammenhang: Wie verhalten Sie sich, Michail Sergejewitsch, zur Forderung der Abschaffung von Sonderstreitkräften im demokratischen Staat?

Und die dritte Frage: Wer von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU ist im Voraus in Kenntnis gesetzt worden über den Einsatz der Streitkräfte in Tbilissi? Es kommt uns auch sehr darauf an, zu wissen, wann Sie persönlich davon erfahren haben?

Ich respektiere und schätze **M. S. Gorbatschow** als einen aufrechten und mutigen Menschen, sagte der Abgeordnete **W. A. Woblikow**. Heute brauchen wir einen Menschen der Tat. Gerade als solcher hat sich Michail Sergejewitsch gezeigt.

Der Abgeordnete äußerte seine Meinung über die Notwendigkeit der Vereinigung der höchsten Partei- und Staatsämter. Die Sache ist die, bemerkte er, daß neben der Umgestaltung im Lande akut die Umgestaltung in der Partei notwendig ist. Die Unterstützung der Kandidatur **M. S. Gorbatschows** bedeutet die Unterstützung der politischen Stabilität. Ich bin der Ansicht, daß ein vernünftiges etappenweises Vorgehen in der Politik zuverlässiger ist als Unvorhersagbarkeit.

Den vorhergegangenen Redner unterstützend, sagte der Abgeordnete **J. B. Solowjow**, daß es ein grober Fehler wäre, heute die Posten des Vorsitzenden des Obersten Sowjets und des Generalsekretärs des ZK der KPdSU teilen zu wollen. Doch ich habe etwas zu beanstanden, erklärte der Sprechende. Neben den glänzenden Erfolgen in der Weltarena in der letzten Zeit, auf die wir stolz sein dürfen, fehlen die entsprechenden Erfolge im Lande. Und wir erwarten jetzt von **M. S. Gorbatschow** radikale und energische Aktionen, die wir alle unterstützen, teilen und an denen wir uns selbst aktiv beteiligen werden.

Der Abgeordnete **A. D. Sacharow** erklärte, daß er von ganzem Herzen die Umgestaltung unterstützt, die auf Initiative von **M. S. Gorbatschow** eingeleitet worden ist. Zugleich, so sagte er, ist seine Unterstützung der Kandidatur **Michail Sergejewitsch** rein relativen Charakters. Ich mache sie vom Verlauf der Diskussion zu den wichtigsten politischen Fragen abhängig, davon, wie **M. S. Gorbatschow** darauf reagieren wird, was er heute zu hören bekommt. Das ist eine ernste und prinzipielle Frage. Wir dürfen keine formellen Wahlen zulassen. Unter den Bedingungen, wie sie sich heute gestaltet haben, erklärte der Redner, halte ich es für unmöglich, an den Wahlen teilzunehmen.

Wir sind es nicht gewohnt, Fragen an den Menschen zu richten, der morgen unser Präsident sein wird, unterzeichnet der Abgeordnete **A. A. Schtschelkanow** aus

Leningrad. Wir müssen aber alle erkennen, daß heute zwar die Zeit krankender Fragen ist, es aber nicht Zeit ist, sich darüber gekränkt zu fühlen. Deswegen möchte ich, bevor ich meinen Entschluß fasse, die Antwort von **Michail Sergejewitsch** hören: Was meint er persönlich zur eventuellen Niederlegung des Postens des Generalsekretärs; was kann er in bezug auf die Gespräche, die im Umlauf sind, über den Bau der Datsche auf der Krim sagen, warum gelangen manche Dokumente mit seiner Unterschrift nicht zur Kenntnis des Volkes? In der gegenwärtigen Etappe tut ein enger Kontakt zwischen dem Präsidenten — einem kristallinen Menschen — und der gewaltigen Volksbewegung not, die sich im Laufe der Wahlen herausgebildet hat, betonte der Redner.

Der Abgeordnete **D. E. Ivan** wies darauf hin, daß auf dem Kongreß kein Anführer, sondern ein Leiter, ein Kollege gewählt wird. Wenn hier von Mut gesprochen werden soll, so hängt Gorbatschows Mut von unserem eigenen Mut ab. Unser Volk, sagte der Redner, ist um sein weiteres Schicksal besorgt. Mit größter innerer Bewegung lesen wir das, was **Michail Sergejewitsch** und andere Leiter über die Entwicklung der gleichberechtigten und souveränen Staaten in unserer Union, über die Selbstbestimmung der Nationen und Völkerschaften sagen. Daher möchte ich an **Michail Sergejewitsch** folgende Frage richten: Wie stellt er sich den weiteren Schutz des Selbstbestimmungsrechts der Nationen der Sowjetunion und die Möglichkeit der Erhaltung der kleinen Völkerschaften vor?

Ein Deputierter, der seinen Namen nicht nannte, wandte sich an diejenigen der Versammlung, die seinen Worten nach im Laufe der Wahlkampagne „die ganze Macht und Hinterlist, die Brutalität und Treulosigkeit jener Parteibürokratie, die uns bei der Durchführung der Wahlkampagne im Wege stand, auf eigenem Leib verspürt hatten“. Es wäre, ein unverzeihlicher Fehler von uns Deputierten, sagte er, wenn wir darauf bestehen und **M. S. Gorbatschow** soweit bringen würden, daß er seinen Posten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU aufgibt.

Der Abgeordnete **L. I. Suchow** lenkte **M. S. Gorbatschows** Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Annäherung des Lebensstandards der minderbemittelten Bevölkerungsschichten den mehr bemittelten. Ich werde mit reinem Herzen für Sie stimmen, **Michail Sergejewitsch**, sagte der Redner, aber ich bitte Sie, diese Bemerkungen zu berücksichtigen.

Einige Bemerkungen in bezug auf Leitung der Sitzung äußerte der Abgeordnete **W. I. Woskobilnikow**. Er wies auf die Notwendigkeit hin, die Namen derjenigen zu nennen, die Vorschläge zur Diskussionsschließung einbringen, und keine anonymen Zettel vorzulesen. Jedem Deputierten müsse die Möglichkeit gegeben werden, seine Meinung zu äußern. Der Redner unterstützte die Kandidatur **M. S. Gorbatschows**, trat aber gegen die Vereinigung der Posten des Staats- und des Parteileiters auf.

Der Abgeordnete **E. L. Golowjow** erklärte, daß wir seiner Meinung nach keine klare Konzeption der Umgestaltung besitzen. Es fehle auch eine Konzeption der führenden Partei. Deswegen hält der Redner die Vereinigung zweier höchster Posten in Partei und Staat für einen Fehler.

Das Vertrauen des Volkes zu **M. S. Gorbatschow** sei sehr groß, meinte der Abgeordnete **W. W. Gontscharow**, Erster Sekretär des Stadtkomsomolkomitees **Jenaklew**. Doch dieses Vertrauen sei in letzter Zeit seiner Meinung nach ins Wanken geraten — und dies wegen der Politik des mittleren Bereichs — dieses bürokratischen Apparats. Heute ist eine Direktverbindung mit dem Volk nötig. Der Abgeordnete rief den künftigen Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR auf, weitgehend die Massenmedien zu nutzen. Es müsse regelmäßig Fernsehansprachen, Fernseh- und Rundfunkkontakte geben. Das sei, wie der Redner sagte, die Forderung der Wähler.

Einige Deputatengruppen, z. B. die aus Moskau, Leningrad und aus den baltischen Republiken, unterstrich der Abgeordnete **R. A. Allajarow**, Vorsitzende des türkmenischen **Kalnin-Kolchos**, haben große Möglichkeiten bekommen, hier ihre Meinungen zu äußern. Doch außer den zwei Vertretern aus dem Kaukasus haben bisher weder Mittelasiens, noch Sibirien, noch der Ferne Osten diese hohe Tribüne dazu benutzt. Es sei notwendig, daß auch die Unionsrepubliken auf dem Kongreß gleich anderen Regionen vertreten sind.

Unsere Delegation wird einhellig für **M. S. Gorbatschow** stimmen. Warum? Unsere Haupttätigkeiten sind Demokratie und Glasnost. Das wird in Zukunft dazu führen, daß es im Lande auch Überfluß gibt.

Als Parteilose, sagte die Deputierte aus **Usbekistan T. I. Kajumowa**, bringe ich unserer Partei Achtung entgegen. Ich trete im Namen der usbekischen Delegation, meiner Wähler, auf und unterstütze die Kandidatur **M. S. Gorbatschows**. Wir wünschen ihm alle Gesundheit in dieser

großen und schwierigen Sache. Die Abgeordnete **N. P. Bechterewa** sagte, sie habe die Kandidatur **M. S. Gorbatschows** bei der Erörterung dieser Frage in ihrer Parteigruppe unterstützt. In der Tat, sagte sie, wir hätten in der heutigen Situation von ihm die Vereinigung zweier Posten sogar fordern sollen. Sie wissen doch gut, durch was für Wahlen wir gegangen sind, Sie kennen die Lage im Land, Sie kennen diese absolute Notwendigkeit der Vereinigung dieser zweier Posten. Ich glaube, darüber kann es gar keine andere Meinung geben.

Die Abgeordnete fügte hinzu, daß sie sich verachten würde, wenn sie als Frau heute nicht über die große Rolle **R. M. Gorbatschows** an den internationalen Erfolgen unseres Landes, an den internationalen Erfolgen unserer Regierung sprechen würde.

Der Abgeordnete **E. W. Kogan** aus Estland lenkte die Aufmerksamkeit darauf, daß die nationale Frage sich geblendet in den Umgestaltungsprozeß einmischt. Sie habe eine ganze Reihe von Fällen ereignet, die uns alle erzittern ließen. Zur Zeit während dieser Prozesse fort, sie sind noch nicht gestoppt worden. Das Baltikum ist in dieser Frage ein Gebiet, wo alles gleichfalls zu einem Knoten geknüpft ist, wenn es auch, vielleicht nicht so temperamtvoll, hergeht und nicht so stürmisch zum Vorschein kommt.

Eben im Bereich der zwischenationalen Beziehungen, betonte der Redner, ist höchste Feinfühligkeit vonnöten. Ich will Sie darüber in Kenntnis setzen, daß mit **Michail Sergejewitsch** Namen im Baltikum mitunter bei der russischsprachigen Bevölkerung äußerst unpopuläre Entscheidungen bemängelt werden.

Der Redner erhob die Frage der Notwendigkeit eines Gesetzes über die föderale, die Unionsprache. Es mag das noch so mühselige und langwierige Arbeit sein, betonte der Redner, wir müssen sie trotzdem leisten.

Die Konzentrierung der Macht in der Hand einer Person, meinte der Abgeordnete **S. N. Swonow**, widerspricht den Prinzipien des Rechtsstaates, der Demokratie. Dadurch entsteht die Möglichkeit, die politischen Leitungsmethoden auch auf die administrativen zu verbreiten.

Als einziges Argument für die Vereinigung der Posten ist, der Meinung des Redners nach, die „erste Lage“ in der Partei. Aber gibt es denn im Politbüro keinen Mann, der diese Arbeit anleiten könnte, fragte der Abgeordnete.

In der Geschichte unseres Landes, sagte die Abgeordnete **L. A. Arutjunjan**, hat es den mühsamen Versuch gegeben, in den 60er Jahren soziale Reformen zu unternehmen. Wir müssen analysieren, warum diese Versuche mißlungen ist. Mit dem neuen führenden Repräsentanten seien die Hoffnungen des Volkes verknüpft, die neuen sozialen Reformen zu Ende zu führen. **M. S. Gorbatschow**, dieser Ansicht ist die armenische Delegation, hat sich als ein Staatsmann bewährt, der diesen Kurs bis ans Ende führen kann.

Ich gehöre zu den Deputierten, die im letzten Augenblick gewählt worden sind, sagte **A. F. Jemeljanenko**. Wir brannten wirklich auf die Teilnahme an diesem Kongreß, um **M. S. Gorbatschow** bei der Verwirklichung seiner Ideen und Gedanken zu unterstützen, nicht aber um uns Lobhudeleien an seine Adresse anzuhören. Der Abgeordnete lenkte die Aufmerksamkeit auf die Zweckmäßigkeit der Vereinigung der Posten des Parteiführers und des Staatsoberhauptes und forderte **M. S. Gorbatschow** auf, sich über die Motive und Beweggründe dafür die Ansicht zu äußern. Es gäbe in der Partei keinen würdigen Leiter, falls **M. S. Gorbatschow** das Amt des Generalsekretärs des ZK der KPdSU aufgeben würde, nannte der Redner falsch und für **Gorbatschow** selbst beleidigend. Ein solcher Mann würde sich finden, und Arbeit gibt hier wie dort zur Genüge.

Der Abgeordnete **N. S. Fjodorow** stellte an **M. S. Gorbatschow** eine seine Erachtens prinzipielle Frage: Laut Verfassung hat das Präsidium des Obersten Sowjets kein Recht, den Inhalt der Gesetze durch seine Erlasse zu ändern. Wird dieses schon zur Gewohnheit geworden Verfahren auch weiter geübt werden?

Der Abgeordnete **K. D. Lubentschenko** aus dem Gebiet Moskau lenkte die Aufmerksamkeit der Kongreßteilnehmer darauf, daß man den Präsidenten nicht aufzureden darf, da es Rechenhaft abzulegen, das es diesen bis dahin im Lande nicht gegeben hat. Nur nach der Wahl des Präsidenten darf man Ansprüche an ihn stellen. Es ist auch notwendig, sagte er, die Frage der Vereinigung der Ämter in der Partei und im Staat zu lösen. Die Teilung der Machttüren verkündend, sprechen wir heute hingegen von ihrer Vereinigung. Ich meine, daß wir als Kommunisten diese Frage in den Obersten Parteigremien vorbringen müssen.

M. S. Gorbatschow ist unser führender Repräsentant, sagte der Abgeordnete **N. B. Jessejkin**. Er muß auch, nachdem er zum Staatsoberhaupt geworden ist, an der Spitze der Partei bleiben, meinte der Redner. Das, so betonte der Abgeordnete, ist nicht

nur seine persönliche Meinung, sondern auch die Meinung der Volksdeputierten vom Gebiet **Rjasan**.

Im Auftrag der Deputiertengruppe unterstützte der Abgeordnete **M. W. Spiridonow** wärmstens die Kandidatur **M. S. Gorbatschows**. Heutzutage, sagte er, sind alle positiven Wendungen im Lande mit seinem Namen verbunden: Der weitere Fortschritt der Perestroika und die Lösung der Agrarfrage, die Wiederbelebung der Dörfer und Siedlungen der Nichtschwarzerzone.

Ich bin voll und ganz für **M. S. Gorbatschow** schon allein deswegen, weil er in der Region **Stawropol** und ich im **Kubangebiet** geboren wurde, sagte ein Deputierter, der sich nicht vorgestellt hatte. Hier sagte man, **Michail Sergejewitsch** sei ein treuer Leninist. Dem ist wirklich so, aber man soll daran denken, ob Lenin je zwei Ämter bekleidet hat.

Seine Meinung zur Vereinigung der Ämter ausdrückend, erklärte der Abgeordnete **S. I. Konjew**, er sehe im Prinzip nur die Machtenteilung nur in der Perspektive, vorläufig aber teilt er den Gesichtspunkt jener, die für die Vereinigung dieser Ämter in der Person **M. S. Gorbatschows** auftraten, denn man muß demokratische Wahlen von unten bis oben bewerkstelligen.

Zur Zeit übt der Parteiapparat faktisch uneingeschränkt seine Macht in den Republiken, Gebieten und an der Basis aus. Solange wir keine demokratischen Wahlen durchgeführt und all diese Mängel und Entstellungen nicht behoben haben, muß **M. S. Gorbatschow** dieses Amt bekleiden.

Der Erste Sekretär des ZK des **Komsomol**, Deputierter **W. I. Mironenko** gab seiner Meinung darüber Ausdruck, daß man **M. S. Gorbatschow** nicht übermäßig loben darf.

In seiner Ansprache sprach der Deputierte **Logunow** den Gedanken aus, man müsse **Gorbatschow** vor der Parteibürokratie sicherstellen, er müsse sich der Pflichten des Generalsekretärs und des Mitglieds des Politbüros entledigen. Diese Ideen ließen nicht der Perestroika keinen Nutzen, betonte der Deputierte, ganz umgekehrt: wenn wir das zulassen, so fügen wir der Umgestaltung damit kolossalen und unbestreitbaren Schaden zu.

Der Abgeordnete **P. P. Falk** wandte sich an **M. S. Gorbatschow** mit der Bitte: falls er zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR werde, die Frage der Rehabilitierung der in der UdSSR lebenden Deutschen und ihrer sozialterritorialen Autonomie schneller zu lösen.

Eine Deputierte, die sich dem Kongreß nicht vorgestellt hatte, sagte: Wir Frauen wissen mehr als andere, daß **M. S. Gorbatschow** heutzutage einer ernstesten und allseitigen Unterstützung und nicht allein der Lobpreisungen und Gespräche bedarf. Probleme an der Union gibt es natürlich viele. Aber wer begann als erster den Kampf gegen Trunksucht und gegen die, die uns bestehen? Wer gab uns den Mut und öffnete uns über vieles die Augen?

„Ich vertrete auf dem Kongreß den Unionsrat der Kolchose, der über 25 000 Kolchose und 26 000 000 ihrer Mitglieder vereint“, sagte der Deputierte **I. I. Kuchar**. „Das ganze Volk erwartet von uns umfassende Lösungen in der Agrarpolitik, und wir hoffen, daß **M. S. Gorbatschow** auch in der Landwirtschaft als Spezialist alles tun wird, um das Land auch in diesem Bereich aus der Klemme zu ziehen.“ Der Redner äußerte außerdem die Meinung, daß er die Vereinigung der Funktionen des Vorsitzenden des Obersten Sowjets und des Generalsekretärs des ZK der KPdSU in der gegebenen konkreten Situation als notwendig erachtet.

Der Abgeordnete **W. A. Martirosjan** betonte, daß er, ein Armenier, in Aserbaidschan geboren und aufgewachsen ist und zum Deputierten in der Ukraine nominiert wurde. Auch in den schwersten Zeiten gab es die Losung: „Die Mutter Heimat ruft!“ Auch heute ist dieser Aufruf aktuell. Unsere Aufgabe ist jetzt, das Schicksal unserer Heimat zu entscheiden, und die anderen Fragen lösen wir nachher. Das Wichtigste ist, sich auf das Brennendste zu konzentrieren, was die Interessen des ganzen Sowjetvolkes berührt.

Der Redner betonte, daß **Michail Sergejewitsch Gorbatschow** durch seine Anstrengungen es bewiesen hat und würdig ist, zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt zu werden. Als die erste Aufgabe auf diesem Posten nannte der Redner die Frage der Aussöhnung der Deputierten Armeniens und Aserbaidschans, damit sie als Freunde von hier scheiden.

Er erbot sich, als Militärangehöriger im Bestand der Kommission tätig zu sein, die über die Situation um die bekannten Ereignisse in Georgien verhandeln wird.

Der Abgeordnete sprach über die Lage im Baltikum und rief die Bevölkerung der dort liegenden Republiken auf, mehr an die allgemeinen und nicht an die regionalen Interessen zu denken.

Der Abgeordnete **E. P. Wellchow** richtete an den Kongreß folgenden Vorschlag:

„Wir sprechen jetzt über die Frage der Vereinigung und der



Die Delegation der Kasachischen SSR im Sitzungsraum.

Foto: TASS — KasTAg

Teilung der Macht“, sagte er. „Aber wie kann man darüber reden, wenn wir noch keine richtige, vollberechtigte Sowjetmacht haben? Erst wenn wir die Macht den Sowjets übergeben, sie verstärken, können wir die Frage vor der Partei und vor dem Staat über die Vereinigung und die Teilung der Macht aufwerfen. Heute aber geht es um die Machtübergabe. So wollen wir die Frage auch lösen.“

Zu den zahlreichen Fragen, die von den Deputierten im Laufe der Verhandlung der Kandidatur **M. S. Gorbatschows** für den Posten des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR aufgerollt wurden, sprach auf dem Kongreß der Deputierte **M. S. Gorbatschow**:

„Was in diesem Saal jetzt geschieht, ist uns allen ungewöhnlich“, sagte **M. S. Gorbatschow**. „Nach den höchsten Gesichtspunkten und auch bei allen Nuancen würde ich das als den sprechendsten Beweis dafür einschätzen, daß die Umgestaltung vorankommt. Ich möchte Ihnen vor allem prinzipiell versichern, daß ich dem Weg, den wir beschritten haben, zugehen bin: der Umgestaltung, der Erneuerung unserer Gesellschaft auf den Grundsätzen der Demokratie, Offenheit, dem achtungsvollen Verhalten zum Menschen, der Erhöhung jedes Menschen in unserer Gesellschaft. Ich bin dieser Linie ergeben und kann keine andere Politik betreiben. Das sollen die Genossen wissen. Ich berühre jetzt keine konkreten Tatsachen. Wenn sie die Frage lösen werden und die Wahlen stattfinden, dann wird wahrscheinlich auch von konkreten Dingen die Rede sein. Ich möchte jetzt meine prinzipielle Haltung äußern.“

„Ich danke den Genossen für die Unterstützung. Ich spüre sie, sie ist auch hier zum Ausdruck gebracht worden. Ich versichere Sie — womöglich konnten Sie sich davon beim Beobachten meines Arbeitsstils überzeugen — daß mir jegliche Form des bürokratischen Gettes, Bürokratismus, Loslösung vom Volk und Abkapselung zuwider sind. Für mich ist das aus meinen inneren Überzeugungen heraus unannehmbar. Und ich realisiere diese Überzeugungen nach Kräften in der Arbeit. Ich trete für den Dialog in der Partei mit allen Schichten, mit allen gesellschaftlichen Bewegungen ein, mitunter sogar schwierigen und sogar dann, wenn sie die Hauptwerte und unsere Errungenschaften vergessen. Trotzdem müssen wir über alles, was in unserem Land vorgeht, Dialog führen. Alles zu nutzen, das ist das Wichtigste.“

Wenn man mir mitunter zur Last legt, daß das Land einem Diskussionsklub ähnelt, so will ich folgendes sagen: Wir lernen noch Demokratie, wir alle lernen. Die politische Kultur wird erst geformt. Wir eignen uns erst alle Mechanismen der Demokratie an.

„Ja, wir haben viele Fehlgriffe gemacht. Es kommt zu vielen Emotionen. Mancher nutzt diese Situation für die Befriedigung seiner politischen Ambitionen, aus karrieristischen und anderen Gründen. Doch nicht sie bestimmen die Situation. Ich glaube, daß wir unsere Sache nicht anders machen können. Sonst würde das bedeuten, daß wir unserem Volk Glauben schenken, nicht an den Sozialismus glauben, dessen Wesen darin besteht, daß er eine Gesellschaftsordnung der Werktätigen und für die Werktätigen ist. Eben darum müssen wir diesen Weg gehen und Erfahrungen sammeln.“

Natürlich geht die Umgestaltung nur schwer voran. Ich versichere Sie, Genossen, und möchte diejenigen enttäuschen, die da denken, daß ich keine Informationen erhalte und nicht weiß, was im Lande vor sich geht. Ich weiß sogar von folgenden Vorfällen: Im letzten Autobus in Moskau fahren Veteranen und führen folgende „Sichtpropaganda“ mit sich — Porträts auf dem Brezhnev mit Orden und **Gorbatschow** mit Lebensmittelmärkten abgebildet sind. Ich weiß alles. Möglicherweise weiß ich sogar mehr als Sie. Wenn man alle zusammennimmt, dann weniger, aber mehr als jeder Einzelne.“

Mich bringt die Anspannungheit der Situation jetzt nicht vom Weg ab, weil wir zur aller-

schwierigsten Etappe der Umgestaltung übergegangen sind. Es wurde Politik gemacht, wurden Meetings und Diskussionen abgehalten — schwierige, interessante, wichtige. Wir haben diese Politik in der Hauptsache, im Wichtigsten formiert. Sie muß durchgeführt und in allen Richtungen vertieft werden. Aber wir haben diese Politik. Aber das Schwierigste ist, unsere Regel zu überwinden: Solange kein Donner kracht, schlägt der Bauer noch kein Kreuz... Wir haben nun begonnen, unsere Konzeption bei all ihren Mängeln mit dem Leben zu vereinen und haben gesehen wie schwierig dieser Eingang in dichte Schichten ist, wie kompliziert er auf dem Niveau der Politik und hinsichtlich der Ziele verstanden wurde.“

Nun ist diese Politik nicht mehr abstrakt. Sie berührt uns. In der Wirtschaft — die Arbeiterklasse und vor allem diejenigen, die an die Gleichmacherei und Planfälschung gewöhnt sind. Sie berührt die Wirtschaftskader, die unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung nicht arbeiten können, weil sie nicht kompetent genug sind. Und die Menschen sehen das und wollen sie auswechseln, weil die wirtschaftliche Rechnungsführung bedeutet, daß man nach dem Endresultat leben muß, so wie du zu arbeiten verstehst, und die Menschen brauchen einen klugen Leiter. Sie berührt den Leitungsapparat, den wir gründlich reduzieren und es erweist sich, daß manche Menschen, die einen bedeutenden Teil ihres Lebens bereits hinter sich gebracht haben, nun eine Wende vollziehen und ihre Lebensweise ändern müssen. Ist das etwa leicht? Und ist das, was in der Partei vorgeht, etwa einfach?

Aber wenn wir die Wissenschaft auf die wirtschaftliche Rechnungsführung übergehen lassen und nicht einfach mit Haushaltsmitteln stützen, obwohl einige in zehn Jahren nicht eine einzige Erfindung gemacht haben, nicht eine einzige Neuheit erarbeitet haben? Ist das etwa leicht?

Und in der Armee? Wir befassen uns jetzt gründlich mit ihr, dort gibt es nicht weniger Probleme — ist das etwa leicht? Und in der geistigen Sphäre? Als wir uns ihr zugewendet haben, haben wir noch gesehen, wie unsere Struktur, die sich in Jahrzehnten herausgebildet hat, Widerstand leistet, wie das System selbst Widerstand leistet. Wir verstehen, daß man vieles ändern, daß man vorwärtsgehen muß, aber das System läßt es nicht zu. Dann ist die politische Reform aufkommen, hat die Demokratisierungsprozesse begonnen, und wir haben diesen Prozessen grünes Licht gegeben, sie durch die Demokratisierungsprozesse den Menschen in den Vordergrund zu rücken und ihn zur entscheidenden Kraft zu machen.“

Der Kongreß ist die erste Etappe der Reformen und er demonstriert, daß wir uns im wesentlichen nicht gerirt haben. Man kann darüber sprechen, ob es das Gesetz gut ist oder nicht, wer wen und in welchem Gebiet betrogen hat, oder, ich bitte um Entschuldigung, ich kann es nicht anders sagen als so: wer was gequatscht hat, — auch das gab es, verstehen Sie. Bei uns hat manch einer die Mandate vielleicht auch folgendermaßen erhalten: besonders die, die kritische Seite hervorgehoben und auf die Obrigkeit geschimpft... Ja, auch das gab es. Aber das streicht die Hauptsache nicht von der Tagesordnung: daß sich hier vorrangig der Kaderbestand befindet, der, davon bin ich überzeugt, die Verantwortung in dieser entscheidenden Etappe übernehmen kann. Die Verantwortung für das Schicksal des Landes.“

Ich möchte sagen: Ja, Genossen, wir haben einen weiten Schritt nach vorn getan, besonders haben wir uns selbst erkannt, haben erkannt, wer wir sind, was um uns herum in der Welt vorgeht, wie wir das in unsere Innenpolitik und in unsere Weltlicht transformieren müssen. Und ich denke, wir haben unserem Land die richtige strategische Richtung vorgeschlagen. Und für die Welt haben wir solche Initiativen eingeleitet, die sofort die Einstellung uns gegenüber in der ganzen Welt verändert haben.“

Es gibt Fehler, kleine und große Mängel. Darüber wird, denke ich, sowohl der Vorsitzende des Obersten Sowjets, als auch insbesondere der Leiter unserer Regierung sprechen, weil anders keine fruchtbringende Diskussion durchgeführt werden kann, keine Beschlüsse erarbeitet und keine Korrekturen eingebracht werden können. Das zum wichtigsten.“

Ja, Genossen, hier wurden viele Fragen angesprochen, darunter auch die Frage, daß es große Mängel gibt und es gibt Nöte, die wir durchgestanden haben. Und einige davon hätte es nicht unbedingt geben müssen. Ja, es hätte sie nicht geben müssen.“

Ich denke, sie verdächtigen mich nicht dessen, daß ich wünsche, es solle schlechter sein. Ich denke, daß wir die Situation gerade erst in den Griff bekommen. Wir versuchen, sie in den Griff zu bekommen, und sie entzieht sich unserem Zugriff. Die Reform und der politische Prozeß entgleiten uns. In der geistigen Sphäre hat alles gerade erst begonnen. Nach solchen Auseinandersetzungen hart auf hart ist jetzt die Einsicht aufkommen, daß der Moment einer Konsolidierung gekommen ist. Im Namen unserer höchsten Interessen, der Interessen des Landes, im Namen der Erfüllung dieser Ziele. Ich denke: Wir sind an dieser Etappe angelangt, wir müssen das tun, was jetzt für die ökonomische Reform notwendig ist. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir weiter, in der zweiten Etappe der politischen Reform vorwärtsschreiten wollen. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir in unserer Gesellschaft durch die ideologische Erneuerung, durch den Triumph der Moral, den Triumph unserer Werte, denen wir treu sind, das Volk zusammenschließen sollen.“

Vor allem wird das im Leben selbst vorgehen.“

Ich will antworten, ohne in Einzelheiten zu verfallen, denn viele Fragen sind gestellt worden, zumal von den Deputierten aus Estland, Genossin **Lauristin** zum Beispiel hat viele gestellt. Ich will also zunächst grundsätzlich antworten. Ich denke, wir müssen auf dem Kongreß auf alle leidigen Fragen eine Antwort geben und untersuchen, was vorhanden ist. Und ich muß jetzt sprechen, wo diskutiert wird und alle **Gorbatschows** Standpunkt erfahren möchten. Können wir die Frage so stellen, daß die Armee eingesetzt wird, um Ordnung zu schaffen, für Aktionen wie in Tbilissi? — obwohl wir uns über die ganze Aktion erst einmal Klarheit verschaffen müssen. Ich will es runderaus sagen. Die Armee hat zu tun, was ihre Aufgabe ist. Das ist der Standpunkt des Politbüros und der Regierung. Wir müssen alles daransetzen, damit es niemals so weit kommt. Man sagt, — wie sind die Truppen dort hingekommen? Wissen Sie, ich denke, wenn unsere Truppen der Miliz zu Hilfe holen, damit nicht geschieht, was in Summa geschieht ist, irgendwo die Ordnung aufrechtzuerhalten, dann muß das sicherlich besprochen werden. Das muß sein. Aber in diesem Falle sind wir davon ausgegangen, daß irgendwie gezügelt werden mußte. Die Sperrstunde wurde vier Stunden zu spät eingeführt, und die Situation mußte irgendwie beherrscht werden. Und nun sehen Sie, was dabei herausgekommen ist. Deshalb müssen die Mechanismen überdacht werden, damit niemandem der Verdacht kommt, irgend jemand habe vor, die Armee einzusetzen, um das Volk zu bändigen. Aber um die Stabilität aufrechtzuerhalten, wie es nötig ist, schalten wir alle Kräfte ein: die politischen, die organisatorischen, die Miliz, das Aktiv, das Volk... alle. Wenn wir die höchsten Organe bilden, wollen wir alle diese Mechanismen durchdenken. Alles muß sich nach der Diskussion und den Beschlüssen im Obersten Sowjet richten und bei den bedeutendsten Fragen, wenn es um das Schicksal unseres Landes geht, auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR.“

Von den Vorgängen in Tbilissi erfahren wir am nächsten Morgen um zehn Uhr. Als ich am Sonntag zuvor von meinem Besuch nach Moskau zurückkehrte, wurde ich auf dem Flugplatz über die Situation in Tbilissi informiert. Und wir vereinbarten gleich dort auf dem Flugplatz, daß trotz aller Schwierigkeiten des Besuchs — wir waren in drei Ländern gewesen — Genosse **Schwardnadse** und Genosse **Rasmowski** umgehend hinfahren. Das Flugzeug war schon startbereit. Aber aus Tbilissi wurde angerufen, und Genossen **Schwardnadse** wurde gesagt, er brauche nicht zu kommen, die Lage normalisiere sich anscheinend. Ich wurde davon in Kenntnis gesetzt. Am Sonntag erfuhr ich dann, was geschehen war.“

Wollen wir uns doch mit allem gründlich auseinandersetzen. Die Staatsanwaltschaft untersucht dort schon, eine Republikkommission und eine Kommission, die wir aus dem Zentrum hingeschickt haben, sind tätig. Alle diese Unterlagen müssen ausgewertet, und das muß unserer Kommission übergeben werden, die wir auf dem Kongreß bilden werden. Soll sie alles begutachten. Nötigenfalls fährt sie noch einmal hin und berichtet

(Schluß S. 3)

Wege der Wahl und der Entscheidungen

(Schluß)

uns. Und daraus müssen dann für alle Lehren gezogen werden. Darum können wir nicht herum.

Genossen haben die zwischenationale Frage berührt. Ich glaube, in unserer Union, in der so viele Völker und Völkerschaften vereint sind, lösen wir nichts, wenn sich die großen wie die kleinen Völker schlecht fühlen. Wir müssen mit einer Vielzahl von zusammenhängenden Schritten und Rechtsakten in der zweiten Etappe der Reform zur Harmonisierung der Beziehungen zwischen den Nationalitäten und zur Auffüllung der Souveränität der Unionsrepubliken kommen, damit sie wirklich Unionsrepubliken werden. Und wir müssen ihre Selbständigkeit und folglich ihre Verantwortung erweitern. Wir müssen es so einrichten, Genossen, daß sich der Mensch, welcher Nationalität er auch angehört und wo er auch leben mag, sich wohl fühlt. In Rußland, in den Ostseerepubliken, in Transkaukasien — überall. Wenn wir anders vorgehen, wenn wir jetzt anfangen, unsere Völker und Völkerschaften zu trennen, Grenzen zu ziehen, wenn wir anfangen, mit dem Pflug durch unser Land zu gehen, dann ist das ein unheilvoller Weg, das versichere ich Ihnen. Alles läßt sich nur über Respektierung, Gleichheit, Auffüllung der Souveränität, Beziehungen zueinander, ausgiebige Entwicklung der Kulturen und der Sprachen, deren Austausch, Verbindungen zueinander und Zusammenarbeit lösen. Und ich bin gewiß, daß wir im Rahmen des demokratischen Prozesses, der in unserem Lande vorantreibt und der neue Strukturen hervorbringt, die fähig sind, sich die Interessen anzuhören, sie zu debattieren, sie aufzuspielen und in Politik und Praxis zu realisieren, zur Lösung dieser Fragen kommen. Alle mögen sicher sein, daß wir auf diese sehr wichtigen und brennenden Fragen Antwort finden.

Zur Bekleidung mehrerer Posten. Von der jetzigen Situation, der jetzigen Entwicklungsetappe unserer Gesellschaft her gesehen, bin ich überzeugt, daß die XIX. Unionspartei-Konferenz die richtige Empfehlung gegeben hat. Heute muß das so sein. Ich bin davon überzeugt, Genossen, fest überzeugt. Weil der Prozeß der Umgestaltung, der politischen Reform, der Prozeß der Funktions-trennung, die Einsicht der Partei in ihre Rolle als politische Vorhut unserer Gesellschaft und ihre Befreiung von staatlichen und wirtschaftlichen Funktionen ein Prozeß ist, der gerade erst beginnt. Hier kommt es darauf an, zu begreifen, daß er ohne die Position der Partei, sozusagen ohne Rückhalt bei der Partei schlecht ablaufen wird. Ich habe darüber gesprochen und bleibe bei meiner Überzeugung, daß das heute notwendig ist. Uns bleibt einfach nichts anderes übrig. Ich bin gewiß, daß dies eins der Hauptthemen sein wird, wenn wir zu neuen Wahlen kommen. Vielleicht auch eher. Vielleicht kehrt auch der Kongreß zu dieser Frage zurück. Wahrscheinlich wird der Kongreß die gleichen Überlegungen anstellen wie die XIX. Partei-Konferenz. Ich bin überzeugt, daß das in der augenblicklichen Situation der richtige Weg ist.

Und ein Letztes, Genossen. Wir müssen vieles ins Reine bringen. Hier sind persönliche Themen angeschnitten worden. Ich habe in der Presse einiges zu sagen versucht. Ich möchte noch einmal auf die Datschen zu sprechen kommen, wenn diese Frage schon einmal aufgeworfen worden ist. Weder ich noch meine Familienmitglieder besitzen persönliche Datschen oder haben je welche besessen. Staatliche Datschen werden der augenblicklichen Führung zur Verfügung gestellt. Und nicht nur der Führung. Datschen gibt es bei uns für Akademikmitglieder, für Schriftsteller usw.

Zur Datsche auf der Krim. Ja,

wir haben die geplanten fertiggebaut. Jetzt hat ein anderer Prozeß eingesetzt: Wir haben uns das angesehen und schon einige Dutzend Datschen dem Gesundheitswesen, Veteranen, für kulturelle Zwecke usw. abgetreten. Wie der Prozeß weitergeht, werden wir sehen. Alles, was abgetreten werden kann, was für Repräsentationszwecke und für die Betreuung der Führung, der höchsten Führung — das ist ein begrenzter Personenkreis, man muß immerhin staatliche Datschen für den Zeitraum der Tätigkeit zur Verfügung stellen — unter Berücksichtigung der demokratischen Prozesse nicht gebraucht wird, muß abgegeben werden. Doch das ist wirklich ein Problem. Ich möchte so sagen: Vergünstigungen gibt es überall. Für den Helden, für den Bergarbeiter, im Norden, für das Akademikmitglied, in den Gewerkschaften, in den Betrieben eigene Vergünstigungen. Heute höre ich im Rundfunk Genossen Postnikov aus meiner engeren Heimat. Aus ihrem Gewinn zahlen sie den Rentnern, die 20 bis 30 Jahre bei ihnen gearbeitet haben, je 70 Rubel dazu. Bei uns haben sich in Verantwortungsbereichen auch medizinische Dienste entwickelt. Ministerien haben eigene Pensionen und Sanatorien. Manche Werke haben eine Basis, an die andere bisher nicht im Traum zu denken wagen. Ich möchte einen Vorschlag machen und werde mich vielleicht später wiederholen, wenn ich ein Referat zu halten habe. Bilden wir doch eine Kommission des Obersten Sowjets, nehmen wir eine Bestandsaufnahme vor, sehen wir uns an, was sich bei uns wie gefügt hat, besprechen wir alles vernünftig, und fällen wir zu diesem ganzen Fragenkomplex eine Entscheidung.

Das ist das Konkrete, worauf ich eingehen wollte. Ich danke Ihnen für die vielen unterstützenden Worte. Die sachlichen, kritischen Bemerkungen fasse ich als kameradschaftlich auf. Ich

bin dem aufgeschlossen. Sie dürfen hoffen, daß ich weder meine heutige noch meine morgige Stellung dazu ausnutzen werde, etwas zu tun, was ich selbst bekämpft habe. Ich werde auch künftig kämpfen und mich ganz einsetzen — sofern mich das Volk und die Partei beauftragen. Ich bemühe mich, den Kurs auf Demokratie zu Ende zu führen, damit sich niemals wiederholt, was es einmal in unserem Leben gab, sagte M. S. Gorbatschow abschließend.

Seine Rede wurde von den Kongreßteilnehmern mit herzlicher Zustimmung aufgenommen.

Dann beschließen die Delegierten, M. S. Gorbatschow auf den Stimmzettel für die geheime Wahl des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR zu setzen.

Das Wort wird dem Deputierten A. M. Obolenski erteilt, der an den Kongreß den Vorschlag richtet, seine Kandidatur für den Posten des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR aufzustellen.

Sein Programm darlegend, bemerkte der Konstruktionsingenieur aus der Stadt Apatity, daß die wichtigste Aufgabe für die nächsten Jahre der Aufbau eines Rechtsstaates, das Verbot des Normenfindens durch die Ämter, die Organisation eines Verfassungsgerichts und die Absicherung seiner Unabhängigkeit sind.

Landwirtschaftliche Probleme berührend, hob der Redner die Notwendigkeit hervor, die Bauern für die Ergebnisse ihrer Arbeit zu interessieren, sie unmittelbar dem Boden zuzuwenden. Dem politischen Teil des Programms des Deputierten liegen das Prinzip der tatsächlichen Teilung der Staatsmacht sowie die örtliche Selbstverwaltung der Sowjets zugrunde. Auf ökonomischem Gebiet trat der Redner für eine sofortige Auflösung der Branchenministerien ein; er hält es für unzulässig, daß das Land

unter den Verhältnissen des Defizits auch weiterlebe. Außerdem hob der Deputierte die Notwendigkeit hervor, die Lage der Invaliden und unterversorgten Rentner zu verbessern.

Man darf die Demokratie nicht in demokratische Spiele verwandeln, erklärte der Deputierte A. A. Korschunow. Die Menschen außerhalb dieses Palastes erwarten von uns keine Lösungen, sondern ernste, wohl erwogene Entscheidungen. Der Redner forderte die Deputierten auf, nicht nur die eigene Zeit, sondern auch die des Volkes zu sparen. Das Land braucht sie jetzt sehr.

Seine Einstellung zur Kandidatur des Deputierten A. M. Obolenski äußerte, erklärte der Redner, Obolenski sei seiner Meinung nach keinesfalls für den Posten des führenden Repräsentanten des Sowjetstaates geeignet.

Der Deputierte S. B. Belosjorzew, Oberlehrer an der Karrelischen Staatsuniversität, forderte auf, A. M. Obolenski in die Listen zur Aufstellung als Kandidaten für den Posten des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR einzutragen. Er wird zwar nicht gewinnen, sagte der Redner, aber durch dieses Vorgehen legen wir den Grundstein für die Prozedur und schaffen einen Präzedenzfall der Wahl. Das ist von prinzipieller Bedeutung.

Die Wähler, die mich hierher entsandt haben, sagte der Deputierte L. I. Sanduljak, sind der Meinung, daß die Umgestaltung kein Spiel ist, das ist etwas Ernstes und Unumkehrbares. Michail Sergejewitsch Gorbatschow hat gewaltige Verdienste vor unserer Heimat. Er ist zweifellos ein herausragender Politiker der Gegenwart. Er ist unser Einziger. Ist er es aber wirklich? Wir kennen einfach keine anderen, weil wir nicht die Möglichkeit hatten, andere kennenzulernen. Der Redner forderte auf, A. M. Obolenski

in die Listen für geheime Abstimmung einzutragen.

Die Kandidatur A. M. Obolenski wurde auch vom Deputierten A. A. Sobtschak unterstützt.

Gegen die Aufnahme von A. M. Obolenski in den Wahlschein zur geheimen Abstimmung für die Wahlen des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR sprach sich der Deputierte M. Tsch. Salchanow aus.

Nach der Erörterung beschließen die Deputierten auf Grund der Stimmenmehrheit, die Kandidatur A. M. Obolenski nicht in den Wahlschein zur geheimen Abstimmung für die Wahlen des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR einzutragen.

Der Deputierte G. E. Burbulis aus dem Gebiet Swerdlowsk, der darauf das Wort ergriff, übermittelte dem Kongreß den Wählerauftrag, für den Posten des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR B. N. Jelzin zu empfehlen.

Meinungen zur Notwendigkeit der Eintragung alternativer Kandidaturen und Bemerkungen zum Verlauf der Kongreßtagung in den Wahlschein zur geheimen Abstimmung äußerten die Deputierten W. L. Fomenko, S. S. Sulakschin, A. N. Kralko, W. A. Tschelyschow. Die Deputierte R. G. Woronina unterstrich, daß sie gemäß dem Auftrag ihrer Wähler für M. S. Gorbatschow stimmen wird.

Der Deputierte B. N. Jelzin, der dann das Wort ergriff, sagte, daß er in dieser Situation den Beschluß der XIX. Partei-Konferenz über die Vereinigung von Funktionen und den Beschluß des Plenums des Zentralkomitees der Partei, der Michail Sergejewitsch Gorbatschow für diesen Posten empfahl, berücksichtigt. Auf dem Plenum, führte er weiter aus, wurde ich runderaus gefragt, ob ich den Beschluß des Plenums des Zentralkomitees der Partei er-

füllen werde. Ich antwortete, daß ich ihn als Kommunist natürlich erfüllen werde, in dem Sinne, daß ich für die Umgestaltung eintrete, dafür, daß sie entschiedener, durch aktivere Handlungen vorangebracht wird. Natürlich enthielt ich mich damals der Stimme, weil ich der Meinung war, daß man auch alternative Kandidaturen aufstellen sollte, wenn auch nur um des Beispiels willen, um unsere Jugend zu erziehen, damit sie künftig gewisse Fortschritte in dieser Richtung macht.

Natürlich könnte ich, erst arbeitend und die Umgestaltung anerkennend, auf irgendwelchen Vorschlag eingehen, wenn er gemacht worden wäre. Jetzt aber ziehe ich meine Kandidatur zurück.

Die Deputierten entsprechen der Bitte von B. N. Jelzin, seine Kandidatur zurückzuziehen.

Nach der Erörterung der Kandidatur für den Posten des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR wählt der Kongreß eine 75köpfige Zählkommission, um die geheime Abstimmung durchzuführen und ihre Ergebnisse auszuwerten.

Darauf fanden die Wahlen statt.

Nach der Pause verlaubliche der Vorsitzende der Zählkommission des Kongresses, Deputierte J. A. Ossipjan die Ergebnisse der geheimen Abstimmung bei der Wahl des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR. Man hatte für M. S. Gorbatschow 2 123 Wahlscheine und 87 gegen ihn eingereicht.

Der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR faßt auf der Grundlage der Wahlergebnisse den Beschluß über die Wahl M. S. Gorbatschows zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR.

Damit wird die Nachmittags-sitzung des Kongresses abgeschlossen.

Der Kongreß setzt seine Arbeit fort. (TASS)

Daheim in Rußland

Vor einem halben Jahrhundert gehörte das Gebiet, auf dem sich der Kolchos befindet, zu einem deutschen Kreis. 1939 hat man ihn aufgelöst und Halbstadt, das Verwaltungszentrum des Kreises, in Nekrasowka umbenannt.

„Direkt sind wir nie behindert worden“, fährt Schindler in seiner Erzählung fort. „Unser Landwirtschaftsbetrieb war soll. Da gab es nichts auszusetzen. Die Leute lebten im materiellen Wohlstand. Keiner schämte sich, deutsch zu sprechen. In moralischer Hinsicht ist dennoch einiges verlorengegangen. Man hat selbst jene als Zwangsumsiedlung eingestuft, die hier geboren sind. Dabei existiert unser Dorf schon seit 1894! Es handelt sich zwar um eine deutsche Siedlung, aber die Assimilation schreitet voran, und die Sprache gerät in Vergessenheit. Wer nicht in unserer Haut steckt, der kann uns kaum verstehen.“

Beim Verlassen des Arbeitszimmers wurde ich Zeuge einer angeregten Unterhaltung im Vorraum. Man unterbrach das Gespräch nicht, als ich eintrat, wechselte aber sofort aus einer mir unbekanntem deutschen Mundart ins Russische. Eine Höflichkeitsgeste?

In der Schule erkundigte ich mich danach, warum der Unterricht in russischer Sprache gehalten wird. Die Lehrer erzählten mir traurige Geschichten darüber, wie sich die Eltern selbst dagegen wehrten, daß ihre Kinder in Deutsch unterrichtet werden. Sie meinen, daß die russische Sprache weit wichtiger sei. Außerdem sei es kaum möglich, in der Schule alles in Hochdeutsch zu lehren. Es fehlt an Lehrbüchern und Lehrmitteln. Das Wenige, was da ist, läßt sehr zu wünschen übrig. Ja, wenn es ein Kulturzentrum gäbe, sezufzten die Lehrer, ein Zentrum mit Berufs- und Hochschulen, wo alle Fächer in Deutsch gelehrt und nationale Kader ausgebildet würden...

Bei einer Pressekonferenz im Pressezentrum des Außenministeriums der UdSSR hörte ich, wie äußerlich überzeugend die offizielle Statistik klingt.

„In der UdSSR“, sagte ein Mitarbeiter des Außenministeriums, „gibt es 120 Schulen, in denen Deutsch als Muttersprache gelehrt wird“. Aber selbst in diesen Schulen, deren Zahl für die zwei Millionen Deutschen viel zu gering ist, wird die deutsche Muttersprache nur in einzelnen Klassen oder Gruppen gelehrt. Außerdem ist ihre Zahl rückläufig. 1957 wurden in der Altai-Region 79 solche Schulen gegründet. Jetzt gibt es nur noch 22 davon. Die Kader für diese Schulen werden in pädagogischen Instituten von Omsk, Barnaul, Nowosibirsk, Kokschtaw und Orenburg ausgebildet. In vielen Hochschulen bleiben in den Deutschfakultäten Studienplätze frei. Außerdem unterrichten die Absolventen häufig Deutsch als Fremdsprache. „Deutschsprachige Programme werden von den Rundfunksendern in Alma-Ata und Frunse ausgestrahlt. Das Studio in Karaganda überträgt ein Fernsehprogramm in deutscher Sprache“. Dort mangelt es aber an Journalisten, die fließend Deutsch sprechen

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 92, 95, 98).

können. „Es werden Zeitungen in deutscher Sprache herausgegeben: die Wochenzeitung „Neues Leben“ in Moskau, „Freundschaft“ in Alma-Ata, „Rote Fahne“ in der Altai-Region.“ Die Auflagenhöhe ist aber äußerst gering: 100 000, 15 000 bzw. 3 000. „Es gibt über hundert deutsche Dichter und Schriftsteller“. Ihre Bücher erscheinen aber in sehr geringer Auflage. In Verlag „Sowjetskij pissatel“ erschienen in den vergangenen sieben Jahren nur vier Bücher mit einer Gesamtauflage von ca. 80 000 Exemplaren. Der Verlag „Raduga“ hat im selben Zeitraum elf Bücher mit einer Gesamtauflage von 13 000 Exemplaren herausgegeben.

Die muttersprachliche Kommunikation ist also auf die Familie beschränkt, wo verschiedene Mundarten gesprochen werden, aber kein Hochdeutsch. Das ist eine weitere Antwort auf die Frage, warum der Schulunterricht in der Muttersprache ein Problem ist. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß längst nicht jeder Deutsche die deutsche Literatursprache versteht. Damit ist auch ihr Verständnis der seltenen Rundfunk- und Fernsehsendungen begrenzt. Mit Mühe nur können sie deutschsprachige Presseerzeugnisse lesen, in denen schon regelmäßig ganze Seiten in Russisch erscheinen.

Es ist gar nicht so lange her, da lokale Behörden anordneten, daß in Schulen, wo deutsche Kinder unterrichtet werden (z. B. im Gebiet Zelnograd) Französisch zu lehren sei.

Bei der Volkszählung von 1959 gaben noch 75 Prozent der Sowjetdeutschen Deutsch als Muttersprache an. 1970 waren es 68,8 Prozent und 1979 nur noch 57 Prozent. Was wird das Volkszählungsergebnis von 1989 bringen?

Und wie sah das Ergebnis aus? An die Stelle der fehlenden Fibel trat die Bibel, anstelle des fehlenden Dorfkirchens das Gebetshaus. Der Grund dafür ist nicht darin zu suchen, daß die Deutschen vielleicht gläubiger sind als andere Völker. Die Kirche übernimmt die Rolle des Wählers der Muttersprache, der nationalen Traditionen. In Slawgorod gab es vor einem Vierteljahrhundert etwa 100 Mitglieder der Baptisten-gemeinde, meist ältere Leute. Inzwischen ist ihre Zahl auf 600 angewachsen, von denen ein Viertel Jugendliche sind.

Wenn die Lieder sterben

Vitezlav Halek, ein tschechischer Klassiker des vorigen Jahrhunderts, sagte einmal, die schlimmste Strafe für ein Volk sei es, keine Lieder mehr zu besitzen.

„Die Lieder sterben eher aus, daß ein Mensch seine Muttersprache vergißt“, meint Dr. Iwan Windholz, Dozent an der Musikschule von Karaganda. Er ist einer der wenigen, vielleicht sogar der einzige Fachmann auf dem Gebiet der deutschen Folklore. „Es singt nur einer, der seine Sprache gut beherrscht. Vor 15 Jahren haben die Vierzehnjährigen noch überall fleißig gesungen. Jetzt hört man Lieder nur noch in weit abgelegenen Siedlungen. Natürlich gibt es deutsche Volkskunstensembles, wie „Freundschaft“ und „Erbe“. In der UdSSR kommt man viel-

leicht sogar auf zwei Dutzend. Vor dem Krieg gab es allein in der ASSR der Wolgadeutschen 500 derartige Kollektive!“

Über die Sowjetdeutsche wurde bis vor kurzem in der russischsprachigen Presse, in Zeitschriften und Zeitungen, die in verschiedenen Sprachen der Völker der UdSSR erscheinen, so gut wie nichts veröffentlicht. Das hat den Beziehungen zu uns einen Stempel aufgedrückt und eine entsprechende Einstellung formiert. Das schlimmste aber ist, daß diese Haltung ein Minderwertigkeitsgefühl bei den Deutschen selbst, besonders bei der Jugend, herausgebildet hat. Ich kenne einen jungen Mann, der Anträge an alle Instanzen einreicht, um seine nationale Zugehörigkeit zu ändern.

Herold Belger, Schriftsteller und Übersetzer, Vorsitzender des Rates für deutsche Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans, erzählte mir voller Bitterkeit, daß er selbst mit der deutschen Sprache seine Probleme habe.

„Den Verlust der deutschen Sprache empfinde ich als Deutscher nicht so arg. Verluste hat jede Nation zu beklagen. Es wäre falsch, den Grund dafür ausschließlich in den Problemen der Sowjetdeutschen zu sehen.

Alles gründet sich meines Erachtens nach auf die Kultur der Beziehungen zwischen den Nationalitäten.

Es ist natürlich besser, das zu bewahren, was uns unsere Vorfahren überliefert haben, was das Volk in Jahrhunderten an Erfahrungen gesammelt hat. Ich bin nicht sicher, ob es richtig wäre, jetzt lauthals die Wiedererschaffung dessen zu verkünden, was wir leider alle gemeinsam zerstört haben. Es ist vielleicht möglich, für ein paar Millionen einen sich dahinschlingenden Fluß zu begründen und, nachdem man sich von der Irrigkeit dieses Unterfangens überzeugt hat, ihn wieder in sein altes Bett zurückzuleiten. Derartige Experimente mit der nationalen Kultur, mit der nationalen Sprache haben dagegen irreversible Folgen. Und deshalb ist die Zweisprachigkeit eine Garantie, vielleicht sogar die wichtigste, für die Wahrung unseres internationalistischen Geistes, ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der Kultur der Beziehungen zwischen den Nationalitäten. Das ist nicht nur eine Schlußfolgerung, sondern eine Überzeugung, mehr noch: der einzig gangbare Weg, wie mir scheint, um sich selbst zu erkennen und zu wahren.“

Warum ausreisen?

Bei meiner Arbeit an diesem Beitrag stellte ich mir häufig die Frage, ob wir nicht vielleicht die Frage der Sowjetdeutschen künstlich aufbauschen.

Hier einige Tatsachen. In Karaganda wurden mir einige Zahlen genannt. Im Gebiet sind derzeit 130 000 Deutsche wohnhaft. Das sind über 10 Prozent der Bevölkerung. In den 30er Jahren wurden hier 5 000 enteignete deutsche Großbauern angesiedelt. 1941 kamen 70 000 Zwangsumsiedler aus dem Wolgagebiet hinzu, nach dem Krieg noch einmal 20 000 Repatrierte aus Deutsch-

land, 1955/56 weitere 30 000 Deutsche, die aus sibirischen Lagern und der „Trudarmija“ entlassen worden waren. Arbeit gab es genug für alle. Man begann mit dem Abbau von Steinkohle und Eisenerz. Bald stand Karaganda an dritter Stelle innerhalb der Kohle- und Energiewirtschaft der UdSSR. Das Leben hier zeichnete sich nie durch besonderen Komfort aus. Die lokalen Behörden schenkten der Entwicklung der sozialen Sphäre keine besondere Aufmerksamkeit.

In letzter Zeit sind praktisch alle Ausreisebeschränkungen, insbesondere bei Familienzusammenführungen, beseitigt worden. Natürlich spielt die Aussicht auf einen höheren Lebensstandard eine gewisse Rolle bei der Entscheidung zur Ausreise. Es wäre aber falsch, alles dem ungunstigen Einfluß des Westens zuzuschreiben, wie das einige Funktionäre taten, die für die internationalistische Erziehung verantwortlich zeichnen, als ich mich mit ihnen unterhielt. Auch eine andere Erklärung des Phänomens, die in einem Rundschreiben für Propagandisten von 1988 enthalten war, spiegelt nicht den wahren Sachverhalt wider. Darin hieß es: „Einen bestimmten Einfluß auf die Formierung von Ausreisestimmungen üben in dieser Personengruppe das Streben nach Privatbesitz, nach dem Zusammenleben in Kolonien, nach eigenen Autos, Häusern und privaten Hauswirtschaften aus.“ Stimmt es tatsächlich, daß man desto leichter alles im Stich läßt, je besser man lebt? Ist nicht Podosnowo ein Beispiel für das Gegenteil dieser Behauptung?

Einige sagen, hier spiele das Phänomen der Massenpsychose eine gewisse Rolle. In den Gesprächen der Ausreisewilligen klingt das etwa so: „Schneiders sind weg, Wendels auch. Schuberts sind beim Packen, also bleiben wir auch nicht länger hier“. Aber hat sie nicht die Mißachtung ihrer nationalen Geschichte, ihrer nationalen Psyche, ihrer nationalen Traditionen zu dieser Entscheidung gezwungen?

Eigentlich sollte uns heute eine Erscheinung, wie sie die Emigration darstellt, nicht mehr schockieren, zumindest nicht mehr zu beleidigenden Vergleichen anregen. Unter Demokratisierung der Gesellschaft versteht man u. a. auch das Recht ihrer Mitglieder, frei über die Wahl ihres Wohnortes zu entscheiden. Reicht diese Feststellung aber allein aus? Im vergangenen Jahr sind etwa 52 000 Sowjetdeutsche ausgewandert. Rudolf Kusnezow, Chef der Paß- und Visenabteilung (OWIR) des Innenministeriums der UdSSR, verwies darauf, daß die Zahl der Ausreisenden im Vergleich zum Vorjahr auf das 3,3fache gestiegen sei. Allein im Januar 1989 haben 6 600 Sowjetdeutsche der UdSSR den Rücken gekehrt. Im vergangenen Januar waren es etwa 2000. Und wir schweigen darüber, als sei nichts geschehen. Da fahren Rentner, Hausfrauen, Kraftfahrer, Schloßer, Lehrer, Ingenieure, Studenten, Mediziner, Postboten, Maurer, Bauern, Köche... aus Taschkent, Alma-Ata, Frunse, Zelnograd, Omsk, Orenburg, Karaganda...

*Darüber, wie die ausgereisten Sowjetdeutschen in der BRD leben, wird demnächst unser Bonner Korrespondent berichten.

Aus „Neue Zeit“ (Fortsetzung folgt)

PANORAMA

In den Bruderländern

Die Zafra auf der Zielgeraden

HAVANNA. Die Zafra auf der Zielgeraden, würde ein Sportreporter sagen, wenn er über die augenblickliche Etappe der Zuckerrohrernte in Kuba berichten müßte. Bis dato haben schon acht Provinzen des Landes ihren Plan für die Zuckererzeugung erfüllt. Die Zuckerfabriken arbeiten jedoch auf der ganzen Linie weiter, viele Agrar-Industrie-komplexe überleben ihre Pläne.

Die Zafra wurde im November vorigen Jahres gestartet, und Mitte April überquerte die wohl am wenigsten „zuckerreiche“ Provinz Kubas, Pinar del Rio, als erste die „Ziellinie“. Dort wird auf den meisten landwirtschaftlichen Nutzflächen Tabak angebaut. Dementsprechend ist der Plan für Zucker mit nicht einmal einer Viertelmillion Tonnen verhältnismäßig niedrig angesetzt. Viel gewichtiger ist der Beitrag eines der größten Zuckerproduzenten, der Niederungs-provinz Villa Clara, die eine

Million Tonnen aufzuweisen hat. Nach Aussagen des Ministeriums für Zuckerindustrie werden lediglich die Provinzen Cienfuegos und Matanzas infolge der starken Regenfälle in der letzten Etappe der Zuckerrohrernte ihre Pläne nicht erfüllen können.

Mehr als 150 Zuckerfabriken haben in der zu Ende gehenden Zafra auf Kuba die Arbeit aufgenommen, darunter solche Giganten wie „Uruguay“, die allein mehr Zucker liefert als ganze Provinzen. In 150 Arbeitstagen ist sie auf 200 000 Tonnen gekommen.

Zu den vorläufigen Ergebnissen der Zafra schreibt die kubanische Presse, daß viele Betriebe des im Lande führenden Zweiges ihre Pläne in einer Rekordzeit erfüllen konnten. Reibungslos funktionierte auch die technologische Kette Plantage — Transport — Fabrik, die Mechanisierung der Erntearbeiten hat überall zugenommen.

Jalalabad von Extremisten beschossen

Bandenformationen der afghanischen Opposition haben neulich mit Unterstützung pakistanscher Artillerie den Beschluß von Wohnvierteln Jalalabads, des Verwaltungszentrums der Provinz Nangarhar, und von Sicherheitsposten der Regierungstruppen fortgesetzt. Im Ergebnis des barbarischen Aktes wurden laut Bakhtar vier Zivilisten getötet und weitere acht verletzt. Ein Raketenangriff gegen den Bezirk Khost forderte einen Toten und vier Verletzte. Infolge des Beschlusses von Ortschaften in der Provinz Helmand kamen zwei Zivilisten ums Leben. Fünf weitere erlitten Verletzungen.

Die afghanischen Fliegerkräfte führten Tieffangriffe mit Bomben gegen die Stellungen der Bandenformationen in der Provinz Nangarhar und setzten insgesamt 84 Mann außer Gefecht.

Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit der Republik Afghanistan entdeckten ein großes Waffen- und Munitionslager der Extremisten im Kreis Paghman. 20 startbereitere Boden-Raketen britischer Produktion und Munition für Granatwerfer wurden rechtzeitig entschärft. Im Kreis Shakardar wurde ein Raketen- und Minenlager sichergestellt.

Die bewaffneten Konflikte zwischen Gruppierungen der Opposition in den Provinzen Balkh, Fariab und Parwan forderten am 25. Mai 15 Tote und zahlreiche Verwundete.

Ungeachtet der anhaltenden Spannung in der Provinz Kandahar kehrt immer weitere Flüchtlinge in dieses Gebiet zurück. Am vergangenen Tag kehrten 700 afghanische Bürger, die lange Zeit im Ausland geblieben hatten, in ihre Heime im Kreis Daman zurück.

Das Außenministerium der Republik Afghanistan richtete weitere zwei Notizen an die UNO. Beobachtermission in Kabul. In den Dokumenten wird auf neue Verstöße gegen die Bestimmungen der Genfer Vereinbarungen durch Pakistan hingewiesen.

Rekordleistung

BUKAREST. Einen Schmelzrekord erzielten die Stahlhüttenwerke aus dem Hüttenkombinat in Galati. Zum erstenmal in der Geschichte dieses rumänischen Betriebes sind innerhalb von 24 Stunden mehr als 25 000 Tonnen hochwertigen Metalls erschmolzen worden. Für die nächsten Tage wird erwartet, daß auch der Monatsrekord von rund 700 000 Tonnen Stahl überboten wird.

An der Errichtung des Kombinars, mit der 1961 begonnen wurde, wirkten Dutzende sowjetische Projektionsbetriebe und Werke, Hüttenwerker aus Char'kow, Nowokramatorsk, Sapo-

roshe und Leningrad mit. Die Sowjetunion lieferte Hüttenwerksausrüstungen und Energieanlagen, unter anderem Brammenstraßen, Warmwalzwerke, Koksofenbatterien und Sauerstofffabriken. Zu Hunderten arbeiteten Fachleute aus Moskau, Kiew, Krasnojarsk und Swerdlowsk an der Donau.

Etwas 50 Prozent der Rohstoffe erhält das Kombinat aus der UdSSR: Aufbereitetes Erz kommt aus dem Kriwoi-Rog-Bekken, Koks aus dem Donbass. Das hochwertige Metall aus Galati wiederum wird in 30 Länder geliefert. Einer der größten Abnehmer ist die Sowjetunion.

In wenigen Zeilen

PANAMA. Die Regierung Panamas hat vor dem Eintreffen einer Delegation der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) ein Demonstrations- und Kundgebungsverbot über das Land verhängt.

REYKJAVIK. Die isländische Regierung hat in Washington gegen eine Einmischung des Kommandierenden der USA-Truppen auf der Insel, Konteradmiral Eric McVadon, in die inneren Angelegenheiten des Landes protestiert.

KAIRO. Ein Team der ägyptischen Altertümerverwaltung hat in der Nähe von Kantara am Suez-Kanal die Ruinen einer über 3 000 Jahre alten Stadt entdeckt, die nach Ansicht von Historikern der Sitz von Pharao Ramses I. war.



BRD. In der Brückenstraße in Trier liegt das Karl-Marx-Haus (links im Bild), in dem der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus geboren wurde. Foto: G. Kubizki (TASS)

Aus unserer Post

Das Vertrauen

Unlängst wählte man in einer Viehzüchterbrigade des Lenin-Kolchos, Gebiet Nordkasachstan, den Brigadier „Wen wünscht ihr euch zum Leiter?“ hat man die Mitglieder der Brigade gefragt: „Schlagt jemanden aus eurer Mitte vor.“ Einige Minuten überlegten die Menschen, dann nannte man den Namen Nadeshda Rudi. Warum? Nadeshda Rudi ist schon mehrere Jahre in der Viehzucht tätig, kennt sich in ihrem Beruf gut aus und versteht es, mit den Menschen umzugehen. Das Kollektiv befürwortete den Vorschlag und wählte Nadeshda Rudi zu seinem Leiter.

Worin besteht die Pflicht eines Brigadiers? Erstens muß er ein gesundes Betriebsklima im Kollektiv schaffen, damit es einig und arbeitsam ist. Er muß sich darum bemühen, daß die Löhne steigen und die Arbeitsbedingungen sich verbessern.

Nadeshda Rudi ist dem Kollektiv keine Vorgesetzte, sondern eine Freundin und eine Arbeitspartnerin wie alle anderen. Gespräche mit Untergebenen führt sie sachlich und ruhig. Nie versucht sie zu befehlen, sie bespricht alles mit ihren Arbeitskollegen. Somit hat sie das Vertrauen des Kollektivs gerechtigt.

Viktor LOCKSTEIN
Gebiet Nordkasachstan

Unsere Jubilarin

Am 27. Mai wird unsere geliebte Lehrerin Emma Emlich (Hummel) 80 Jahre alt. Wir, ihre Schüler der ehemaligen deutschen Mittelschule von Engels, beendeten sie im Jahre 1940. Das Teuerste, was die Schule uns mit auf den Lebensweg gab, war die Freundschaft, die uns Schüler miteinander und mit unseren Lehrern all die Jahre verband. Wir halten sie bis auf heute in Ehren. Unsere Schulfreundschaft hat der Prüfung durch die Zeit standgehalten. Gerade die Lehrer hatten auf uns großen Einfluß ausgeübt. Jeder von ihnen war ein großer Könnler, ich würde sagen, ein Virtuose in seinem Fach. Mit großer Achtung denken wir an unsere lieben Lehrer Löwen, Ehlert, Denisowa, Braun, Schult u. a. zurück. Besonders gern hatten wir aber unsere Deutschlehrerin Emma Hummel

Aus dem schöpferischen Erbe von Anna Seghers

Die Bücher der deutschen Schriftstellerin Anna Seghers sind in unserem Lande gut bekannt. Die Bibliographie der sowjetischen Veröffentlichungen von Anna Seghers Werken wurde vor kurzem um ein neues Buch bereichert — der Verlag „Prawda“ gab ihren Roman „Die Toten bleiben jung“ in einer Auflage von 400 000 Exemplaren heraus.

Dieses Werk ist der Geschichte Deutschlands, dem Kampf des deutschen Volkes um eine bessere Zukunft gewidmet. Mit Recht zählt es zu einem der bedeutendsten Werke, die von A. Seghers geschaffen worden sind. Der Roman ist in russischer Sprache, übersetzt von N. Kasatkina und W. Stankewitsch, erschienen.

Georgi CHOBOTJEW

Tante Ilse aus der Buchhandlung

Seit zehn Jahren arbeitet Tante Ilse, wie Ilse Fällinger von ihren Mitbürgern liebevoll genannt wird, in der Buchhandlung von Dshetyssal, und in all diesen Jahren hat sie sich sehr für ihre Arbeit engagiert. Als sie die Buchhandlung übernommen hatte, waren hier enorme Überplanbestände liegen geblieben, die keinen Absatz gefunden hatten; gegenwärtig gelingt es dem Kollektiv, die Überplanbestände auf ein Minimum zu reduzieren.

In der Buchhandlung werden Belletristik, politische und Fachliteratur, Kinderbücher, Lehrbücher und anderes mehr angeboten. Wie läßt sich all das in einer Kleinstadt, wie Dshetyssal, die in einem ländlichen Rayon liegt, absetzen, fragten wir die Leiterin der Buchhandlung. „Die Erfüllung des Absatzplanes ist unser Hauptproblem. Unsere Pläne sind sehr hoch, der Jahresplan beläuft sich auf 212 500 Rubel. Da müssen wir schon alles daran setzen, um ihn zu erfüllen.“

Hinsichtlich der Nachfrage gibt es wohl wenig Unterschiede zu anderen Regionen, alle möchten gute und populäre Bücher kaufen, wie etwa „Die Kinder des Arbat“. Klassische Literatur wird auch immer verlangt. Am meisten gefragt sind Kinderbücher. Das Problem des Defizits an guten Büchern bedrängt die Buchhändlerinnen ständig. „Warum wird denn nicht gedruckt, was die Menschen gern lesen möchten?“ diese Frage quält Ilse Fällinger, denn sie möchte alle Kunden befriedigen, möchte, daß mehr gelesen wird. Die Mitarbeiterinnen der Buchhandlungen verkaufen ständig an vier verschiedenen Punkten, unterhalten Bücherstände auf dem Markt, im Kaufhaus usw. Jeden Mittwoch ist ihr



Kiosk in der Pädagogischen Fachschule geöffnet. An jedem Freitag sind sie beteiligt. Während der Wahl waren beispielsweise acht Bücherstände eingerichtet worden. Es wird besonders mit den Schulen zusammengearbeitet, aber das ist schwer, denn diese verfügen über keine eigenen Transportmittel. Außerdem bleibt das Geschäft ständig während der Mittagspause geöffnet. Die Einwohner der Stadt sind schon daran gewöhnt, daß man während der Mittagspause ins Büchergeschäft kommen kann. Dazu ist bestimmt nicht jeder bereit, seine Mittagspause zu opfern, um zur Erfüllung des Absatzplanes beizutragen. Das ist nur in einem guten Kollektiv möglich. Gegenwärtig sind im Geschäft vier Verkäuferinnen und zwei Buchträger angestellt. Ihre gemeinsame Arbeit baut auf gegenseitigem Vertrauen auf, denn die Möglichkeit einer

Heilung durch Suggestion

(Interview mit dem Verdienten Arzt der Ukrainischen SSR Alexander Dowshenko)

Alexander Romanowitsch, wie wird man Psychotherapeut? Der erste Schritt auf dem Wege zur Kunst der Heilung der Seele war für mich das Kinderspiel. „Schlafel“ sprach ich gebieterisch zu meinem Altersgenossen, einem zwölfjährigen Jungen, und er... schlief ein.

Ich unterhalte mich mit einem Arzt, dessen Ankunft in der Medizin anders die Möglichkeiten der Anwendung der Suggestion in wachem Zustand einschätzen ließ.

Sie definieren Ihr Verfahren als „Suggestion in wachem Zustand“ im Vergleich zur hypnotischen Suggestion. Welche Mechanismen der Einwirkung auf den Organismus werden dabei angewandt? Ein klassisches Beispiel: Gewöhnliches Wasser kann — wenn der Mensch überzeugt ist, daß er es mit einer wunderartigen Arznei (oder im Gegenteil — mit Gift) zu tun hat — hellen oder vergiften. Dabei, das will ich betonen, vollziehen sich im Organismus entsprechende biochemische Reaktionen, die selbstverständlich nicht durch das Wasser, sondern durch die (meistenteils verbal) eingeflüßte Überzeugung hervorgerufen werden.

Ihr Verfahren hat in den 80er Jahren Anerkennung gefunden. Heute kann man sich nur schwerlich vorstellen, daß Ihre Idee und Ihre die Einbildungskraft verblüffende Praxis des Heilens von Menschen, die an Trunksucht und anderen Krankheiten leiden, vierzig Jahre lang nur Unverständnis, Verleugnung, Verfolgung fand. Wie sieht es damit gegenwärtig aus? Außerlich günstig, im Grunde genommen schlecht. Wir können



nicht einmal einen geringen Teil derjenigen erfassen, die uns zweifelt um Hilfe anflehen. Indessen aber kostet eine zwangswise, kostspielige und dabei nichteffektive Heilbehandlung den Staat kolossalen Aufwand. Ich spreche schon nicht davon, daß wir genötigt sind, uns praktisch ausschließlich auf die Bekämpfung der Trunksucht zu beschränken und daß die Heilmöglichkeit nach unserem Verfahren (dessen Nutzeffekt über 90 Prozent ausmacht) denjenigen

vorenthalten bleibt, die an Alergie, Neurose, Rauschgiftsucht, psychischer Impotenz, Tabakrauchen und Stottern leiden und denen wir ebenfalls eine rasche, effektive und für die Gesellschaft äußerst billige Hilfe erwirken können. Wir befinden uns im Klubgebäude des Moskauer Betriebs für Funktechnik. Was verbindet das narkologische psychotherapeutische Republikanzentrum in Feodosija mit diesem Betrieb? Leider verfügt die Russische

Föderation über kein einziges Zentrum, das unserem ähnlich wäre. Es gibt sie auch in anderen Republiken außer in der Ukraine nicht. Dabei gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. Es sind bereits reiche Erfahrungen gesammelt worden, die Verbreitung finden müssen. Mit manchen Großbetrieben in Moskau, Nowgorod, Kertsch und anderen Städten haben wir Arbeitsabkommen abgeschlossen: Wir führen dort Heilbehandlungen durch; als Gegenleistung

unterstützt man uns materiell. Im Funkwerk haben wir verschsweise die erste Behandlungsvorführung veranstaltet. Das bei uns bestehende System der narkologischen Hilfe, die auf der Pharmakotherapie beruht, (obwohl man schon in der ganzen Welt die Psychotherapie bevorzugt), ist uneffektiv und bedarf einer Umgestaltung. Möglichst viele Ärzte, die in diesem Bereich arbeiten, müssen so bald wie möglich die Psychotherapie erlernen. Unser Verfahren, das billig, unschädlich ist und, was die Hauptsache ist, seiner Effektivität nach alle anderen Verfahren unermesslich übertrifft, kann und muß der Lösung dieser Frage werden. Unserem Standpunkt durch den Staat zugrunde gelegt nähert sich, wie ich es verstanden habe, auch der Standpunkt der Vertreter des Zentralen Rates der Gesellschaft für alkoholfreie Lebensweise. Sie arbeiten gegenwärtig an einem entsprechenden Vorschlag, der dem Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR unterbreitet werden soll.

Man muß so viele Zentren, ähnlich demjenigen in Feodosija, bilden, wie viele es notwendig sind, um das Arztekontingent des narkologischen Dienstes rasch auszubilden. Unser Bild: Noch einen Augenblick (rechts) wird dem Patienten freundlich zulächelnd, sagen: „Gratuliere zur Genesung!“ Die ganze Kur, bestehend aus einer allgemeinen psychotherapeutischen Behandlung und einem drei Minuten währenden individuellen „Codieren“ — dauerte 2,5 Stunden. Dowshenko assistiert dabei einer seiner Schüler — der Psychotherapeut G. Palljenko aus Swerdlowsk.

Foto: TASS

Ein Film über Stalins Leibwächter

Der vom Regisseur Semjon Aranowitsch gedrehte Streifen „Ich war Stalins Leibwächter“ ist eine Art Beichte eines treuen Dieners, der 30 Jahre lang Vertrauter des ersten Mannes des Staates war. Heute lebt er in Moskau, überzeugt, seine Pflicht erfüllt zu haben, und ist bereit, jeden, nur nicht Stalin der begangenen Untaten zu bezichtigen. Der Film ist eine Koproduktion der Studios „Lenfilm“ und „Panorama“.

Als Konsultant wirkte im Film der sowjetische Historiker Anton Antonow-Owsejko, Sohn eines aktiven Teilnehmers der Oktoberrevolution, mit. Er ist der Meinung, daß dieser Anteil, in dem er sich selbst entlarvt, „das Wesen des Regimes der totalen Bespitzelung bloßlegt und Aufschluß über die Technik und Technologie der Ausmerzung des Volkes und der Unterdrückung des menschlichen Geistes gibt.“ (TASS)

Ausstellung Binnenschiffahrt '89 in Leningrad

Eine Orientierung auf gemeinsame Produktion von Ausrüstungen, Geräten und Mechanismen wird deutlich in der Auswahl von Exponaten für die in Leningrad eröffneten internationalen Fachausstellung Binnenschiffahrt '89 sichtbar. Außer sowjetischen Organisationen nehmen daran 14 Firmen aus 10 Ländern Westeuropas teil, die sich bereit erklären mit der UdSSR kommerziell zusammenzuarbeiten. An ihrer Veranstaltung nahmen die bundesdeutsche Firma Osthandel Conculding aus Hamburg und die Unionsvereinigung „Exponent der Industrie- und Handelskammer der UdSSR teil.“

Die jetzige Ausstellung werde der Entwicklung der Geschäftskontakte mit den sowjetischen Transportbetreibern dienen, die jetzt von Worten zu konkreten

kommerziellen Verbindungen übergehen, teilte der Generaldirektor von Osthandel Consultin MBH, Manfred Wahlbreit mit. Die Umgestaltung der außerwirtschaftlichen Tätigkeit der UdSSR eröffne neue Möglichkeiten. Seit 1. April dieses Jahres hätten doch alle sowjetischen Betriebe die Außenhandelsberechtigung. Die nordwestliche Binnenreederei wolle ein Gemeinschaftsunternehmen mit der Firma Lloyd Werft aus Bremen in den Bau von seegehenden Flußschiffen und die Modernisierung von Fahrgastschiffen gründen. Die Firma Vulkan aus Hamburg plane eine Zusammenarbeit mit der Produktionsvereinigung Ruskij Diesel bei der Herstellung von Komplettierungs-Baugruppen für Schifftriebwerke. (TASS)

deutsch, aber das reicht eben nicht, um fließend zu lesen“, so die Worte der Verkaufsstellenleiterin. „Ja und wem soll man da einen Vorwurf machen, wenn es keine richtigen deutschen Schulen gibt? Bei den Koreanern gibt es ja ganz ähnliche Probleme, auch die Literatur in Koreanisch wird bei uns fast nicht gekauft. Vor diesem Problem sind wir einfach machtlos.“

Sogar die wunderschönen Kinderbücher in deutscher Sprache liegen, berichete uns Ilse Fällinger, längere Zeit in den Regalen, obwohl sehr viele Kinder in das Geschäft kommen. Besser verkaufen sich zum Beispiel die zweisprachigen Kinderbücher, in denen Märchen in Deutsch, Russisch und Kasachisch abgedruckt sind.

Aber ein Bündchen wurde hier schnell verkauft, nämlich das Buch von Alexander Reimgen, obwohl sonst Gedichte wenig gelesen werden. Aber ihren Landsmann kennen die Einwohner von Dshetyssal. Das Kollektiv der Buchhandlung in Dshetyssal setzt viel Kraft und Zeit daran, um die Bücher an die Käufer zu bringen. Noch gibt es viele ungelöste Probleme, die das Bestellsystem, die Qualität der Bücher und den Absatz der Bücher in den Nationalsprachen betrifft. Aber eins haben die Verkäuferinnen erreicht: In ihrer Buchhandlung sind die Überplanbestände stark gesunken. Das bedeutet: Es wurden mehr Bücher gekauft, in ihrer Stadt wird mehr gelesen.

Birgit UTZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Foto: Alexander Engels

Fernsehen

Montag

29. Mai

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Fußballrundschau, 9.35 Die Staatsgrenze, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 11.50 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 12.50 Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR, 13.00 S. Rachmaninow, Konzert Nr. 3 für Klavier mit Orchester D-Moll, 13.45 Sendung für Kinder (Mit Unterricht in Französisch), 14.45 Unstheaterfestival, „Aitmatow und das Theater“, 15.45 „Der Kustos“, „Ornamente des Uspenka-Tals“, Dokumentarfilme, 16.25 Aus der Seelenfelle, 17.10 Zeitschriftprogramm, 17.55 Wir und unser Land, Dokumentarfilm, 18.25 Konzert des Preisträgers Internationaler Wettbewerbe A. Gawrilow (Klavier), 19.00 Das Museum in der Delegatskaja-Straße, 19.20 Zeitschriftprogramm, 19.30 Konzert der Volkloregruppe aus Santiago de Cuba, 19.55 Zeitschriftprogramm für Erwachsene, 20.10 A. P. Tschechow „Onkel Wanja“, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Fortsetzung der Bühnenaufführung „Onkel Wanja“, 23.25 Heute in der Welt, 23.40 Fußballrundschau, 00.10 —01.35 „Theo Adam lädt ein“, Musikprogramm aus der DDR.

Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Das Studio stellt vor... „Seiten der Erkenntnis“, Über die Geschichte der Stadt Tschernigow, 10.00 Italienisch für Sie, 10.30 Es singt Alla Kudlai, 10.55 Die Aktion „Geigenfutter“, 12.05 Zeitschriftprogramm, 12.30 Liederfest, Konzert des Akademischen Chors russischen Lieder, 12.55 Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR, Dazwischen — Spiel- und Fernsehfilme, 23.00 Ballettabend.

Alma-Ata, 15.50 In Kasachisch, 17.05 In Russisch, Mutanten, Spielfilm, 18.20 Das Lebensmittelprogramm: Dialog Stadt — Dorf, 18.55 Nachrichten, 19.00 Wissenschaft und Ökonomie, Erfahrungen ungarischer Wissenschaftler, 19.35 Musik der Sowjetvölker, Tänze des sonnigen Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Internationales Boxturnier, 22.45 Die reizvollste und attraktivste Spielfilm.

Dienstag

30. Mai

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeitschriftprogramm, 9.40 A. P. Tschechow „Onkel Wanja“, Bühnenaufführung, 12.20 Es war... 12.40 Sendung für Kinder (Mit Unterricht in Französisch), 13.40—14.10 Fußballrundschau, 16.00 Nachrichten, 16.05 I. Brahm, Konzert für Geige mit Orchester D-Dur, 16.50 Zeitschriftprogramm, 17.10 Dem Boden den Herren zurückgeben, Dokumentarfilm, 17.40 Ost-Sibirien, Filmmagazin, 17.50 Sei gegrüßt, Musik! 18.35 Zeitschriftprogramm, 19.05 Heute in der Welt, 19.20 Für unfallfreie Straßenverkehr, 19.50 Wem gehört die Erde? Dokumentarfilm, 20.30 Ballett, Ballett... 21.30 Zeit, 22.00 Symon-Musyka, Musikprogramm, 22.35 Sibirien am Bildschirm, Filmmagazin, 22.45 Der Standpunkt, Die Umgestaltung und die Intelligenz“, 24.00—00.20 Heute in der Welt.

Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wissenschaft und Technik, Filmmagazin, 9.25 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 9.55 Taimgamelodien, 10.25 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 10.55 Der Bildhauer Merkulow, 11.30 „Der Moskauer Kream“, „Der Kream von Nishni Nowgorod“, Dokumentarfilme, 12.05 Konzert von Quartettminiaturen, 12.55

Mittwoch

31. Mai

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeitschriftprogramm, 9.35 Rund um die Welt, Filmanaloch, 10.35 Filmpanorama, 12.05 Sei gegrüßt, Musik! 12.55 Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR, 13.05 Aus der Musikschatzkammer, M. I. Glinka, Romanzen, 14.15 Mach's mit, mach's nach, mach's besser! Sendung aus der DDR, 15.15 Zeitschriftprogramm, 15.25 Die Turner aus Wladimir, Dokumentarfilm, 15.35 Sendung für Kinder (Mit Unterricht in Englisch), 16.35 Konzert des Ensembles „Ornamente“, 17.25 Dokumentarfilm, 18.15 Volksmelodien, 18.30 Fortschritt, Information, Werbung, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 In den Bergen Digorians, Dokumentarfilm, 19.50 Konzert des Staatlichen Kammerorchesters Armeniens, 20.30 L. Leonow, „Zeit maximaler Offenherzigkeit“, 21.30 Zeit, 22.00 WM-Ausscheidungsfußballspiel, Dazwischen — Internationales Festival „Friedenskaravane“, 23.50—00.10 Heute in der Welt.

Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Hauptbibliothek des Landes, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Heute für Sie, 1. Lehrjahr, 10.05 Zeitschriftprogramm, 10.25 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 10.55 Der große Dompelur, Spielfilm für Kinder, 12.15 Olfene Meisterschaft Frankreichs in Tennis, 12.55 Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR, Dazwischen — Filmprogramm, 23.00 Die leere Wohnung, Spielfilm.

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Wir lernen Kasachisch, 16.10 Zeitschriftprogramm, 16.20 Der sonnige Schnee von Alatau, Dokumentarfilm, 16.40 Konzert des Ensembles „Dostyk“, 17.05 Kys Shybek, Spielfilm, 1. Folge, 18.10 Schule: Zeit der Wandlungen, 18.55 Nachrichten, 19.00 Über die volle Wirtschaftsrechnungsführung im Werk „Kasachselmasch“, 19.35 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR Rosa Dshamanowa, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Die asiatisch-pazifische Region: Probleme der Zusammenarbeit.

Donnerstag

1. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Zeitschriftprogramm, 9.25 Es spielt der Preisträger des Allrussischen Wettbewerbs W. Kruglow (Dombra), 9.45 Freiheit, Dokumentarfilm, 10.10 WM-Ausscheidungsfußballspiel, 11.50 Sendung für Kinder (Mit Unterricht in Englisch), 12.50 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 13.00 Konzert des Volkskünstlers der RSFSR W. Krainew und des litauischen Kammerorchesters, 14.00—15.15 Standpunkt, 16.10 Einladung zur Reise, 16.40 Wir Maler, 16.45 O Augenblick, verweile doch... 17.10 Überlegungen über das Theater für Kinder, 17.45 Schachspiel, 18.00 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.45

Teleok, Filmmagazin, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeitschriftprogramm, 20.00 Die Amtsernennung, 21.30 Zeit, 22.05 Auf Ostoshenka, in roten Zelten, 23.05 Heute in der Welt, 23.20—00.15 Jazz-Panorama. Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Nökturte aus dem Jahre 1931, Populärwissenschaftlicher Film, Ober das Schicksal Gelehrten und Schriftstellers A. Tschajanow, 9.35 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.05 Zeitschriftprogramm, 10.25 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 10.55 Spielfilm, 12.10 Konzert des Ensembles „Molodost“, 12.35 Licht, Freude, Leben, Fernsehfilm, 12.55 Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR, Dazwischen — Filmprogramm, 23.00 Im Dämmerlicht, Spielfilm, (VRB), 00.20—00.50 Unser Garten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 16.00 Fesprogramm für Kinder, 16.30 Serpin, 17.00 Wenn das Holz erwacht, Dokumentarfilm, 17.15 Ich will baden, Kurzfilm, 17.55 Konil sasy, 18.45 Nachrichten, 18.50 Konzert des Folklorensembles „Sasyr-lar pernesti“, 19.30 Amerikanische Schüler in Alma-Ata, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Ich will sagen, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Internationales Boxturnier, 22.40 „Alma-Ata — Kiew — Kischinjow“, Jugendprogramm.

Freitag

2. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeitschriftprogramm, 9.35 Auf Ostoshenka, in roten Zelten, 10.35 Nachrichten, 10.45 Konzert des Kurmangasy-Orchesters, 11.15—12.25 Wem gehört die Erde? Dokumentarfilm, 16.05 Nachrichten, 16.15 Ich lerne improvisieren, Dokumentarfilm, 16.40 Hamlet Gonaschwilli, 17.15 Festrythmischer, Konzert, 17.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.30 Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Über den Sinn des Lebens, des Todes und der Unsterblichkeit, 20.35 Filmkonzert, 21.30 Zeit, 22.05 Es war... 22.20 Zeitschriftprogramm für Erwachsene, 22.50 Rundblick, Informations- und Musikprogramm.

Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftliche Filme, 10.00 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.30 Theater junger Zuschauer, Bühnenaufführung, „Das Rätsel“, „Die Entziselung“, 12.25 Darüber wie... Dokumentarfilm, 12.35 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Im Dämmerlicht, Spielfilm, 14.25 Nachrichten, 14.35 Rhythmische Gymnastik, 17.30 Nachrichten, 17.40 Ich werde leben, Spielfilm, 19.00 Rhythmische Gymnastik, 19.30 Sportprogramm, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Sportprogramm, 21.30 Zeit, 22.05 Ich werde leben, Spielfilm, 23.25 Nachrichten, 23.30—00.35 Europa-Meisterschaft in Boxen.

Alma-Ata, 15.50 In Russisch, Es spielt Saure Sinakowa (Bajan), 16.15 Über die Erfahrungen der Chemielehrerin L. D. Wolkowa aus der Schule Nr. 88 von Karaganda, 16.40 Die Kooperativen von Lenger, 17.20 Kys Shybek, Spielfilm, 2. Folge, 18.35 „Reise durch Kasachstan“, Städte am Ischim, Dokumentarfilm, 18.55 Nachrichten, Dokumentarfilm, 19.10 Ornamente des Uesk-Tals, Dokumentarfilm, 19.30 Es singt der Volkskünstler der UdSSR Jermek Serkebajew, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Internationales Boxturnier, 22.35 Kurdastar, 23.55 Wetterbericht, Sendungsprogramm.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 28. Mai 1989

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-A Etage



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteiliche Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-33-33; Literatur — 33-38-80; Silredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kusnaja — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Объем 2 печатных листа УТ01185 Заказ 121344